Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: E. Kriesen in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank.“

Nr. 647

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Zeitung für das neue Quartal rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Bezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** ergebenst ein.

Vielfach geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, werden wir von nun an die Berichte über die Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften, sowie die wichtigsten politischen Nachrichten aus den auswärtigen Abendblättern wieder, wie früher, in der **Mittags-Ausgabe** der Zeitung zur Veröffentlichung bringen und zu diesem Zweck die Mittags-Ausgabe vom 1. Oktober d. J. ab im Umfange eines ganzen Bogens erscheinen lassen, während die Abend-Ausgabe einen halben Bogen umfassen wird. Im Uebrigen bleibt die Zeitung in Umfang und Tendenz unverändert.

Für den unterhaltenden Theil der Zeitung haben wir zum Winterquartal einen hochinteressanten Original-Roman aus dem Theaterleben

„Coulissengeister“

von Theophil Zolling

zum ersten Abdruck erworben. Auch für die Sonntags-Beilage **„Familienblätter“** sind bereits mehrere kleinere Erzählungen beliebter Autoren von uns ausgewählt worden.

Ein die Winterfahrpläne der östlichen Eisenbahnstrecken enthaltendes Kursbuch wird im Laufe des Monats Oktober den Abonnenten unserer Zeitung gratis zugestellt werden.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark,** in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Die zweijährige Dienstzeit.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Seit dem Frühjahr 1887 hat die Wehrkraft des deutschen Reiches, wie zur Genüge bekannt, wiederholt bedeutende Steigerungen erfahren und in wenigen Wochen, am 1. Oktober, wird abermals eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke um 18 574 Mann — ohne Offiziere — in Kraft treten. In welchem Maße durch dieses Anwachsen des Friedensheeres die Steuerkraft des Landes mehr in Anspruch genommen wurde, das haben die Reichstagsverhandlungen gezeigt. Die Ursachen, mit welchen das Erforderniß der gesteigerten Anspannung unserer Wehrkraft begründet wurde, sind gleichfalls bekannt. Sie haben auf gesetzlichem Wege Anerkennung gefunden und sind damit für unseren Zweck der Betrachtung entrückt. Damit ist jedoch die andere Frage, wie unter Aufrechterhaltung der gesetzlichen Wehrverhältnisse des Reiches die Beanspruchung der Steuerkraft des Landes vermindert werden kann, nicht aus der Welt geschafft, vielmehr dringender näher gerückt worden.

Unter den in Betracht gezogenen Lösungen dieser Frage, ist die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf 2 Jahre diejenige, welche den durchschlagendsten Erfolg haben würde, weil sie eine entsprechende Verminderung der Friedenspräsenzstärke gestattet. Schon seit Jahren steht diese Frage auf der Tagesordnung, wird in der Presse und im Reichstag immer von Neuem besprochen und ebenso beharrlich von militärischer Seite zurückgewiesen. Letztere stützt sich hierbei auf das Urtheil angeblicher Autoritäten, welche behaupten, daß die militärische Erziehung der Soldaten eine Verkürzung der dreijährigen Dienstzeit gänzlich ausschließe.

Indem wir dieser Behauptung näher treten, werden wir zuvörderst den Begriff „militärische Erziehung“ festzustellen haben. Es wird hierunter nicht nur die Ausbildung der körperlichen Gewandtheit in der Ausübung der Dienst- und Berufsthätigkeit des Soldaten, also Exerzieren, Schießen, Felddienst u. s. w. und deren Verständniß, sondern auch die Anerziehung des soldatischen Geistes, vor Allem des Gehorsams, der Manneszucht, der Treue gegen König und Vaterland verstanden derart, daß die strengste Pflichterfüllung in jeder Beziehung dem Soldaten zum sittlichen Bewußtsein werde.

Es ist bekannt, daß letzterer der Hauptgrund ist. Wer wollte damit, an sich, nicht einverstanden sein? Es fragt sich nur, ob diese sittliche Erziehung dem Heere allein als ein Vorrecht zukomme, oder mit welchem Rechte es dieses Vorrecht beansprucht!

Wir wissen, daß es ein berechtigter Stolz unserer Schule ist, die Keime der Vaterlandsliebe und Liebe zum Herrscherhause in unserer Jugend mit ihren weitreichenden Mitteln zu befruchten, zu pflegen und gedeihlich zu entwickeln und zwar nicht nur in der männlichen, sondern ebenso in der weiblichen Jugend, aus der die Mütter heranwachsen, welche die ersten Keime der Gesittung und Vaterlandsliebe in das Herz ihrer Kinder pflanzen, deren Weiterentwickelung die Schule sich zur Aufgabe gestellt hat. Die Fortsetzung dieses Werkes übernimmt bei unseren Söhnen, in seiner Weise formend, Richtung und Ziel gebend, das Heer. Diese Aufgabe ist hoch und schön. Aber das Heer schafft damit so wenig etwas Neues, wie es dieselbe abschließt. Den aus dem Heere zurücktretenden Mann reift das Leben und es ist Aufgabe der Staatsgewalt und derer, die Kraft und Beruf dazu in sich tragen, auf die sittliche Ausreifung des Volkes einzuwirken. Es wäre traurig um ein Volk bestellt, dessen sittlich erziehende Kraft allein im Heere zu suchen sei! Das letztere hat in der Erziehung des Mannes so wenig eine schaffende, wie abschließende, nur eine mitwirkende Rolle. Dieselbe ist nicht ein selbstübernommenes Recht, sondern eine Pflicht! Jeder Vater, der seinen Sohn an das Heer hingiebt, hat ein Recht, diese Pflichterfüllung vom Heere zu verlangen. Aus diesem Grunde kann deßhalb die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit nicht hergeleitet werden.

Wenden wir uns nun zur beruflichen Erziehung des Soldaten, so wollen wir auch hier zunächst Zweck und Ziel dahin begrenzen, daß jeder Soldat unter Anleitung oder Führung seiner militärischen Vorgesetzten alle in seinen Beruf fallende Verrichtungen und Obliegenheiten gewandt, sicher und zuverlässig muß ausführen können. Wenn, wie es oft geschehen, die Ersatzreserve mit der Behauptung zum Beweise dafür herangezogen wird, daß die Ausbildung des Soldaten nicht nur in 2 Jahren, sondern sogar schon in 10 Wochen vollendet sein kann, so können wir dies nur bedingungsweise zugeben. Der Ersatzreservist ist in der That in 10 Wochen mit allem bekannt gemacht, was er als Soldat zu thun hat. Aber wer möchte behaupten, daß er die Gewandtheit, die Sicherheit und das Verständniß seines Dienstes so gewonnen, wie es der Krieg — auf den es doch ankommt — fordert? Wir bringen unser Heerwesen in Mißkredit, oder machen es lächerlich, wenn wir behaupten wollen, daß die Zeit von 10 Wochen zu einer gründlichen Ausbildung unserer Soldaten hinreiche! Andererseits aber würden wir unseren Rekruten, wie ihren militärischen Lehrern und Erziehern ein von Niemand geglaubtes Unfähigkeitszeugniß ausstellen, wollten wir behaupten, daß die Zeit bis zu zwei Jahren nicht genüge, das in unseren Soldaten zu befestigen, was sie in 10 Wochen erlernen können! Wir sehen, daß Einjährigfreiwillige in einem Jahre eine Ausbildung erhalten, welche hinreicht, sie in Führerstellen aufrücken zu lassen, und daß seit Jahren eine beträchtliche Anzahl Leute bereits vor Ablauf einer zweijährigen Dienstzeit, mit 1 Jahr 10 Monat zur Entlassung kommt, deren militärische Ausbildung als abgeschlossen dienstlich beglaubigt wird.

Erinnern wir uns, daß die Prüfungs-Vorschrift für den einjährig-freiwilligen Eintritt vom 21. Januar 1822 den Bildungsgrad für die Tertia für ausreichend hält und daß in der Ministerialverfügung vom 1. Dezember 1836 bestimmt wurde, daß ein Zeugniß für den Eintritt in die erste Abtheilung der 3. Klasse eines Gymnasiums zum einjährig-freiwilligen Eintritt fähig machte, so dürfte bei der unbezweifelt bedeutend fortgeschrittenen allgemeinen Volksbildung heute eine Dienstzeit von 2 Jahren durchweg wohl ausreichen. Wenn hiergegen eingewendet wird, daß der Soldat jetzt mehr zu lernen habe als früher, so ist das wohl nicht ganz zutreffend; er hat nur Anderes zu lernen. Es wurde früher außerordentlich viel Ueberflüssiges, d. h. im Kriege nicht Verwendbares, gelernt. Sache der maßgebenden Behörden wird es sein, zu prüfen, ob auf dem heutigen Lehrplan nicht noch Veraltetes und Ueberflüssiges steht, das ausscheiden kann und muß, um Zeit zum Erlernen des Neuen und Nützlichen zu gewinnen. Wir wissen wohl, daß es den Alten schwer wird, sich vom Alten zu trennen, denn

„es erben sich Gesetz und Rechte wie ew'ge Krankheit fort“;

wir haben aber wiederholt erfahren, daß das Machtwort des jungen Kaisers Wunder that.

Wenn andererseits eingeworfen wird, daß eine erhebliche Anzahl der im dritten Jahre dienenden Leute als Burschen, Schreiber u. s. w. dem Dienst entgehen werde, so möchte es sich zur Erwägung empfehlen, ob nicht nach dem Beispiel anderer Heere Burschen und Schreiber zum Dienst ohne Waffen auszuheben sein würden, wie es heute mit den Oekonomiehandwerkern geschieht. Mit Einführung der Entlassung einer Anzahl im zweiten Jahre dienender Leute wurde das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit durchbrochen. Diese Maßregel kann man aus Zweckmäßigkeitsgründen wohl billigen, aber moralisch nie loben. Wir stehen hier vor einem gordischen Knoten, der des Schwerthiebs harrt.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Sept. Die Aufklärungen, die der „Reichsanzeiger“ über den Gewerbesteuerentwurf und die hiesige probeweise Veranlagung giebt, bestätigen in der Hauptsache das bereits bekannt Gewesene. Wir erfahren hiernach authentisch, daß die Befreiung aller, einen Ertrag von 1500 Mark nicht erreichenden Betriebe beabsichtigt ist, und daß der Ausfall durch stärkere Heranziehung der größeren Betriebe gedeckt werden soll. Auch darüber wird Beruhigung gewährt, daß der Höchstbetrag der Steuer ein Prozent nicht übersteigen wird. Das Schweigen des „Reichsanzeigers“ über die gemeldete Absicht, die Veranlagung zu vereinfachen, indem fortan nur 4 Klassen bestehen sollen, darf wohl als Bestätigung aufgefaßt werden. Man kann hiernach im Wesentlichen übersehen, worauf Herr Miquel hinaus will. Der Ertrag der Gewerbesteuer soll derselbe bleiben, aber innerhalb des Kreises der Pflichtigen selbst werden starke Verschiebungen stattfinden. Neu ist an den Mittheilungen des „Reichsanzeigers“, daß eine Reihe von Unternehmungen, die jetzt von der Gewerbesteuer frei sind, durch eine entsprechende Formulirung des Gesetzes fortan der Steuer ebenfalls unterworfen sein werden, so Dampfstraßenbahnen, Panoramen, Theater, ꝛc. Die Ankündigung, daß noch weitere Probeveranlagungen stattfinden sollen, läßt übrigens darauf schließen, daß der Gewerbesteuerentwurf doch noch recht weit von seiner Fertigstellung entfernt ist. Was das neue Einkommensteuer-Gesetz anlangt, so weiß man, daß es sich vorerst noch in den Anfangsstadien der Ausarbeitung befindet. Nur über die leitenden Grundzüge, so wie über die Nothwendigkeit dieser Reformvorlage ist im Staatsministerium Einverständniß erzielt. — — Ueber die Berathungsgegenstände des Gewerkschaftskongresses in Berlin erfährt unser hiesiger Lokalberichterstatter das Folgende: Es wird sich zunächst um die Schaffung zentraler Organisationen nicht des einzelnen Gewerkes, sondern aller mit einander verwandter Gewerke handeln. So sollen nicht bloß die Bauhandwerker (Maurer, Zimmerer, Steinmetzen) sich verschmelzen, sondern auch noch die Bauarbeiter, die Bauklempner, Bauschlosser, Bautischler u. s. w. sich anschließen; alle Leder-, ferner alle Holzarbeiter sollen sich gemeinschaftlich organisiren. Man verspricht sich von dieser neuen Form der Organisation große Vortheile für die Arbeiterbewegung. Der Gedanke ist offenbar: Je mehr Personen eine Organisation umfaßt, um so weitgreifender ist ihre Wirkung, und je kleiner die Zahl dieser großen Organisationen ist, um so leichter können sie planmäßig zusammenwirken. Diese Reorganisation, für die man von dem Novemberkongreß in Berlin eine bedeutende Förderung erhofft, hängt mit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes wohl höchstens insofern zusammen, als man vom 1. Oktober ab eine schärfere Handhabung des Vereinsgesetzes besorgt und deßhalb den Vortheil der örtlichen Vereine, politische Gegenstände berathen zu dürfen, jetzt ziemlich gering anschlägt; dahingegen versucht man vermittelst der zentralen Organisationen die möglichst großen Vortheile zu erringen. Außer den Zentralorganisationen wird besonders noch über die durch das Aufhören des Sozialistengesetzes gebotenen oder gestatteten Aenderungen und über die Befugnisse der Streik-Kontroll-Kommissionen verhandelt werden.

— In der ersten Otoberwoche werden die sämmtlichen Mitglieder des preußischen Staatsministeriums in Berlin wieder anwesend sein, und es sind um diese Zeit gemeinsame Sitzungen des Staatsministeriums zu erwarten. Die Rückkehr des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Staatsministers v. Bötticher, nach Berlin, wird denn auch die Arbeiten des Bundesrathes wieder in Fluß bringen. Auch der Urlaub der nichtpreußischen, in Berlin wohnhaften Mitglieder des Bundesrathes läuft um diese Zeit ab. Plenarsitzungen des Bundesrathes werden jedoch kaum vor der zweiten Hälfte des Oktober erwartet. Inzwischen wird bestätigt, daß neues Material für den Bundesrath, abgesehen von der Novelle zum Krankenkassengesetz, in erheblicher Weise nicht zu erwarten ist. Die nächsten Arbeiten, auf welche besonderer Werth gelegt wird, sollen den Abänderungen der gesetzlichen Vorschriften über das Patent- und Musterschutzwesen gelten. Es sind in dieser Beziehung noch recht umfassende Vorarbeiten zu erledigen.

— Die Regierung verhandelt zur Zeit mit den Behörden von Städten, in welchen eine staatliche Polizei-Verwaltung besteht, wegen der Uebertragung der Markt-, Gesinde-, Schul-, Feld- und Jagdpolizei zur selbständigen Verwaltung. Kürzlich ist der „Danz. Ztg.“ zufolge auch der Magistrat in Danzig zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, ob er bereit sei, diese Zweige der Polizeiverwaltung zu übernehmen.

— Der Lübecker Bürgerschaft hat am Montag ein interessanter Senatsantrag vorgelegen; derselbe will durch Gesetz alle dortigen Juden verpflichten, Mitglieder der israelitischen Gemeinde zu werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie religiöse Bedenken gegen diese Mitgliedschaft haben oder nicht. Die Gemeinde hat die Einführung solchen Zwanges vom Senat erbeten, und der Senat will diesem Wunsche entsprechen. Der Bürgerausschuß hat jedoch den Antrag einstimmig abgelehnt.

— Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete, Seminar-Oberlehrer Joh. Halben in Hamburg tritt am 1. Oktober in den Ruhestand, nachdem er bereits seit Mitte Mai seines leidenden Zustandes wegen beurlaubt war. In der ganzen deutschen Lehrerwelt ist Halben als Leiter der großen Lehrer-Versammlungen bekannt geworden.

— Die dänische Regierung hat neuerdings bei verschiedenen Suhler Gewehrfabriken Bestellungen auf Waffen gemacht, die jedoch wegen nöthiger Beschaffung deutscher Gewehre nicht ausgeführt werden können.

— In welchem Maße eine auch nur zeitweilige Hemmung des Handels und der Industrie durch Einfuhrverbote eine dauernde Schädigung des Ausfuhrgeschäfts herbeizuführen vermag, ergiebt sich recht überzeugend aus den Mittheilungen, welche die Handelskammer zu Kiel in ihrem Jahresbericht über die nachtheiligen Wirkungen des ungefähr $2^1/_2$ Jahre in Geltung gewesenen Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark macht. Nach Wiedergabe der von ihr in den letzten Jahren über diese Frage dem Handelsministerium eingereichten ausführlichen Gutachten bemerkt nämlich die Handelskammer: „Wenn von Ende April d. J. an auch die Einfuhr lebender Schweine und deren Weitertransport nach Hamburg-Altona, unter gewissen Bedingungen, möglich war, so stellte sich doch nach der überaus langen Geltungsdauer des Einfuhrverbots die Wiederaufnahme der ehemaligen geschäftlichen Beziehungen als mit großen Schwierigkeiten verbunden heraus. Vor Allem kam hierfür die Entstehung zahlreicher Schlachtereien in Dänemark, die speziell für den Export arbeiten, in Betracht, wodurch Dänemark ganz neue, direkte Absatzwege nach England gesucht und größtentheils auch gefunden hat. Wie erfolgreich die gedachten Bemühungen gewesen sind, beweist die Thatsache, daß dem in Kopenhagen herausgegebenen „Handelsbericht für 1889 zufolge neuerdings 24 Schlachterei-Genossenschaften in Dänemark errichtet und andere in der Herstellung begriffen sind, sowie daß die Ausfuhr von Seitenspeck von Dänemark nach England von 269 808 Zentner im Jahre 1887 auf 480 574 Zentner im Jahre 1888 und auf 509 845 Zentner im Jahre 1889 gestiegen ist. Andererseits ist die Nachfrage nach Schweinen in Hamburg für Exportzwecke dadurch herabgemindert, daß dortige Exportschlachterei-Unternehmer, durch die Verhältnisse gezwungen, ihr Geschäft ganz oder theilweise nach Dänemark verlegt haben.“ Inzwischen ist am 8. Juli, wie bekannt, eine weitere Erleichterung in den Bedingungen der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark nach Deutschland erfolgt. Unter Hinweis hierauf bemerkt die Kieler Handelskammer weiter: „Die Angelegenheit ist für unseren Platz, für die Schifffahrts- wie Handelsinteressen und unter der Marktlage des Vorjahres namentlich auch für die Konsumverhältnisse der unteren Klassen von großer Wichtigkeit gewesen. Das Einfuhrverbot vom 29. Nov. 1887 hat thatsächlich eine bedeutsame Erwerbsquelle der Stadt Kiel unterbunden gehabt. Wir wollen die Hoffnung hegen, daß eine Wiederholung der Maßregel sich für die Folgezeit nicht wieder als nothwendig ergeben, der betreffenden Handelsbranche vielmehr durch möglichste Erleichterung aller Zollformalitäten ꝛc. Gelegenheit gegeben werden möge, nach und nach einen thunlichst großen Theil des früheren Geschäfts wieder an sich zu ziehen.“

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 14. Sept. Ueber die Verhandlungen bei der Kaiser-Zusammenkunft in Narwa und Peterhof wird den „Mosk. Wied.“ aus Berlin geschrieben: „Anfangs wurde projektirt, daß Kaiser Wilhelm seinen Aufenthalt in Rußland dazu benutzen werde, die Frage der allgemeinen Lage Europas, insbesondere aber die bulgarische Frage anzuregen; aus diesem Grunde wurde eine lebhafte Korrespondenz zwischen Berlin und Wien geführt. Der angegebene Plan wurde jedoch aufgegeben, weil Kaiser Franz Joseph sich nicht entschließen konnte, dem Kaiser Wilhelm „Carte blanche“ zu geben, da er fürchtete, letzterer werde in seinen Konzessionen weiter gehen, als es Oesterreich wünscht. Die Weigerung Oesterreichs rief hier eine gewisse Abkühlung hervor, und der Gedanke, die bulgarische Frage zur Sprache zu bringen, wurde aufgegeben, da Oesterreich sich dazu nur unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Frage nicht der Entscheidung Deutschlands und Rußlands, sondern einer neuen Konferenz der europäischen Mächte unterbreitet werde. In dieser Bedingung sah man hier einen Mangel an Vertrauen Deutschland gegenüber, gleichzeitig aber eine Ausflucht, da man wohl wußte, daß Rußland mit einer neuen Konferenz nicht einverstanden sein werde. Wenn trotzdem Kaiser Wilhelm in Narwa die bulgarische Frage berührte, und deren Lösung in Vorschlag brachte, so that er das auf eigene Gefahr, und fühlte sich nicht im Mindesten verletzt, als ihm gesagt wurde, daß sein Projekt den Plänen und Wünschen Rußlands nicht entspreche. In gleicher Weise fanden die Versuche, in irgend einer Weise auf die Zoll- und Finanzpolitik Rußlands einen Einfluß zu üben, keinen Anklang. Die lange dauernde Verhandlung über diese Frage zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Minister Wyszniegradski beim deutschen Gesandten führte zu keinem Resultate.“ — In welcher rücksichtslosen Weise in den Ostseeprovinzen die russische Sprache zur Anwendung gebracht wird, zeigt so recht folgender Vorfall in Mitau: Als zu Beginn des neuen Semesters der evangelische Religionslehrer am dortigen Gymnasium, welches vorwiegend von evangelischen Schülern besucht wird, in gewohnter Weise eine Andacht abhalten wollte, erklärte der neue Direktor des Gymnasiums, Rozanowski, welcher unlängst zur „rechtgläubigen“ Kirche übergetreten ist: er werde die Abhaltung einer Andacht nur in russischer Sprache gestatten; und da der evangelische Religionslehrer davon nichts wissen wollte, so ließ der Direktor durch einen russischen Geistlichen eine „rechtgläubige“ Andacht abhalten. Der evangelische Religionslehrer hat hierauf seine Demission eingereicht, und diesem Beispiel sollen auch andere deutsch-evangelische Lehrer an der Anstalt gefolgt sein.

* **Petersburg,** 14. Sept. Um dem hier fühlbar gewordenen Mangel an einer geeigneten, auch dem Ausländer verständlichen Handelszeitung abzuhelfen, beabsichtigt man hier, vom nächsten Jahre ab, ein in französischer Sprache erscheinendes Finanzblatt unter dem Titel „Oekonomiste“ herauszugeben. Dasselbe soll die finanziellen Verhältnisse des Landes behandeln und wird einen zweifellos amtlichen Charakter haben, da der Chefredakteur des „Finanzowi Wjestnik“, Herr von Wesselowski, die Leitung des Blattes übernimmt.

Schweiz.

* Die Schweiz hat sich in der ganzen Zeit, in welcher das Schutzzollsystem, vornehmlich durch das Beispiel des deutschen Reiches gestärkt, immer größere Fortschritte in Europa machte, eine gewisse zollpolitische Sonderstellung bewahrt. Nicht als ob sie an ihrem früheren freihändlerischen Zolltarif festgehalten hätte, sie hat vielmehr im Laufe des letzten Jahrzehnts auch manche Zollerhöhungen eingeführt. Aber bis heute zeichnen sich sowohl Regierung und Volksvertretung, als auch die gewerbtreibenden Kreise der Schweiz dadurch aus, daß sie immer wieder betonen, daß der Freihandel das erstrebenswerthe Ziel und der Schutzzoll nur eine vorübergehende Maßregel bleiben müsse. Die Kaufmännische Gesellschaft in Zürich vertritt diesen Standpunkt auch gegenüber dem neuen Entwurfe eines schweizerischen Zolltarifs, indem sie in ihrem Jahresbericht schreibt: „Einem Zolltrife, welcher von Fall zu Fall die Verhältnisse abwägt und die Ansätze entsprechend der Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit derselben gestaltet, welcher in einem Falle die freihändlerischen, im anderen die kampfzöllnerischen und im dritten die schutzzöllnerischen Bestrebungen als die berechtigtsten anerkennt, kann der Vorwurf gemacht werden, daß er prinzipienlos sei. Man wird diesen Vorwurf in gewissem Sinne gelten lassen müssen. Ein Tarif, wie wir ihn denken, läßt sich weder mit dem allem Schutze der eigenen Industrie entsagenden und fast verblüffend einfachen und doch so ertragreichen Englands, noch mit dem allenthalben der Protektion zugewendeten Italiens vergleichen. Er wird weder den konsequenten Freihändler, noch den prinzipiellen Schutzzöllner befriedigen, der heute mit der Universalphrase, daß das Ausland den Zoll bezahle, seine Rekruten wirbt. Dafür entspricht er aber unserer gegenwärtigen Lage. Ein sogenannter freihändlerischer Tarif würde uns nicht erlauben, den Abschluß von Handelstarifverträgen — die Schweiz wird wahrscheinlich nach der Umkehr Frankreichs zu einer ausgesprochenen Schutzzollpolitik die eigentliche Trägerin, die wichtigste Vertreterin dieses Systems werden — zu erzwingen, und ein prinzipiell schutzzöllnerischer müßte zur Feindschaft gegen solche Abmachungen überhaupt führen. Die genaue Anpassung an die heutigen Verhältnisse engt allerdings die Lebensdauer eines derartigen Tarifs ein. Wir möchten nicht behaupten, daß derselbe in zehn oder fünfzehn Jahren ebenso gut und ebenso praktisch wäre, als heute. Denn es können in der Wirthschaftspolitik der großen europäischen Staaten Aenderungen eintreten, deren Rückwirkungen wir uns gerade so wenig zu entziehen vermögen, als wir denjenigen des Uebergangs des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns und Italiens zum Hochschutzzoll entgangen sind. Daß in dieser Beziehung dem Wechsel der Verhältnisse Rechnung getragen werden muß, und Maßnahmen, die heute ein Fortschritt sind, einst als unpassend und veraltet wieder dahinfallen, betrachten wir als etwas durchaus Naturgemäßes.“

Serbien.

* **Belgrad,** 11. Sept. In radikalen Kreisen herrscht nicht geringe Befriedigung über den Verlauf der Miliz-Uebungen, welche während der letzten Wochen stattgefunden haben. Die Einrichtung der Nationalmiliz, welche im Jahre 1882 von den Fortschrittlern abgeschafft wurde, ist das Schoßkind der Radikalen; verwirklicht dieselbe doch zum Theil das Ideal der allgemeinen Volksbewaffnung in Friedenszeiten. Die abgelaufene Skupschtina beeilte sich denn auch, durch Abänderungen des Militärgesetzes das frühere 2. und 3. Aufgebot des Heeres in eine Nationalmiliz umzuwandeln, welche selbst wieder sich in zwei Aufgebote gliedert. Beide Aufgebote wurden schon in diesem Jahre zu einer kurzen Waffenübung einberufen. Bei dem 2. Aufgebot sind blos die Regiments-Kommandeure aktive Offiziere, die Bataillons-Kommandanten werden aus Reserveoffizieren gebildet; noch tiefer herab deckte man einfach den Offiziersbedarf durch intelligentere Leute. Die Milizen des zweiten Aufgebots erhielten schon ältere aber noch brauchbare Peabody-Gewehre, welche sie nach beendeter Uebung nach Hause nehmen durften. Das ist denn auch des Pudels Kern: die Miliz soll eine Art Versicherungsanstalt gegen eventuelle Staatsstreiche sein. Ueber den militärischen Werth dieser Truppen gehen die Urtheile auseinander; zur Landesvertheidigung werden dieselben jedenfalls gut verwendbar sein, da der kleine Krieg so recht die Kampfesweise des serbischen Stammes ist. Das erste Aufgebot, welches gleichfalls einberufen war, konnten mit den für dasselbe bestimmten Berdan-Gewehren — 65 000 Stück — nicht betheilt werden, da dieselben noch nicht in hinreichender Anzahl aus Rußland eingetroffen sind. Das erste Aufgebot ist besser organisirt und bei demselben sind wenigstens die Befehlshaberstellen durch gediente Offiziere besetzt.

Kleines Feuilleton.

* **Die Nordwestdeutsche Ausstellung als Grundlage zu der „Deutsch-nationalen Ausstellung 1891 in London“.** Es sind schon wiederholt äußerst günstige Urtheile angeführt worden, zu welchen die Nordwestdeutsche Ausstellung auswärtigen erfahrenen Fachleuten den Anlaß gegeben hatte. Wie glücklich aber unsere Ausstellung in ihren Dispositionen getroffen sein muß, davon legt wohl der Umstand ein beredtes Zeugniß ab, daß sie den Gedanken der Veranstaltung einer „Deutsch-nationalen Ausstellung in London“ angeregt hat. John R. Whitley, der Begründer und Organisator nationaler Ausstellungen zu Earls Court in London, weilte vor Kurzem in Bremen und war sich sofort darüber klar, daß die Nordwestdeutsche Ausstellung einen großartigen Erfolg mehr erringen werde, wenn sie in ihrer Gesammtheit oder doch in ihren Hauptbestandtheilen nach London überführt werden könnte. Whitley organisirte die amerikanische Ausstellung im Jahre 1887 zu London, sodann die italienische daselbst im nächsten Jahre und endlich die französische Ausstellung zu London in diesem Jahre. Die letztere bringt bekanntlich eine Auswahl der hervorragendsten Gegenstände aus der französischen Sektion der 1889er Pariser Weltausstellung zur Anschauung. Die Organisation nahm, da alle Gebäude vorhanden, nur drei Monate in Anspruch. Es liegen uns diverse Aufzeichnungen, z. B. über den Verlauf der italienischen Ausstellung in London vor. Das Empfangskomite bestand aus Mitgliedern der hohen englischen Aristokratie, der Finanz- und Gelehrtenwelt, sowie aus Künstlern und Literaten unter dem Vorsitz von Oberst J. T. North. Das Haus der Lords war u. a. durch den Herzog von Wellington, den Herzog von Leinster den Marchese von Waterford u. s. w. repräsentirt. Der italienische Kronprinz hatte das Ehrenpräsidium übernommen. Wie aus einer Uebersicht sodann z. B. der amerikanischen Ausstellung ersichtlich, wurde dieselbe von der Königin von England, vom deutschen Kaiser und dessen Gemahlin, s. Z. Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, von den Königen von Dänemark, Griechenland, Schweden und Norwegen, Sachsen, den Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn, Japan und von den bekanntesten Persönlichkeiten besucht, was nur zum Beweis dafür angeführt sei, daß die nationalen Ausstellungen in London sich der Gunst aller Kreise zu erfreuen haben. Die Oberfläche der Ausstellungsräume und Gärten beträgt ca. 10 Hektaren, deren Grundbesitzer einige der größten englischen Eisenbahn-Gesellschaften sind, deren geschäftliches Interesse an dem Gelingen der Ausstellungen es erheischt, dieselben auf allen ihren Stationen im ganzen Reiche weit unn breit bekannt zu machen. Vier Eisenbahnstationen sind unmittelbar vor den Eingängen der Ausstehung, welche so mit ganz England, Schottland und Wales verbunden ist. Es ist dies in London die einzige Lage, wo Ausstellungen mit so außergewöhnlichen Vortheilen veranstaltet werden können. An den genannten vier Stationen halten täglich 600 Züge. Die Ausstellung wird von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts geöffnet sein. Was als besonders interessant vom Gesichtspunkte der zu Earls Court möglichen Verkäufe Seitens der Aussteller hervorzuheben, ist der Umstand, daß, wie sonst nirgends wohl in Europa, sich zehn Millionen Menschen binnen einer Stunde Eisenbahnfahrt in die zu Earls Court stattfindenden Ausstellungen begeben können, während fünf Millionen in dem Umkreise einer halbstündigen Fahrt wohnen. Das Hauptausstellungs-Gebäude mißt 342 Meter Länge bei 36 Meter Breite an der engsten Stelle. Ohne die Verbindungswege, die Passagen und die zur Ausstellung der Gemälde und Skulpturen nöthigen Säle mitzurechnen, ist ein bedeckter Raum von ca. 7000 bis 8000 Quadratmetern mit Holzboden zu Ausstellungszwecken vorhanden, sowie 3000 Quadratmeter Wandraum in der großen Industriegallerie, und 2000 bis 3000 Quadratmeter Wandraum in den Gallerien für Kunst und Skulptur. Ueberdies sind 2000—3000 Quadratmeter in den Gärten für solche Aussteller verfügbar, die es vorziehen, besondere Pavillons zu errichten. Endlich giebt es ein großes Amphitheater mit Sitzplätzen für 15 000 Personen. Dieses ist zu großartigen Festen oder lebenstreuen Veranschaulichungen des Nationallebens und der Nationalsitten und -Gebräuche der ausstellenden Nation bestimmt, kann aber natürlich zu allen anderen Zwecken dienen. Der Ausstellungsgesellschaft haben die Bauten, Anlagen u. s. w. ca. 3 Mill. M. gekostet. Die für die deutsch-nationale Ausstellung berechneten Auslagen belaufen sich nur für Inserate, Beamtengehalt, Wochenlöhne, elektrische Beleuchtung, Illumination, Musik, Drucksachen, Polizei, Steuern, Gas- und Wasserspesen ꝛc. auf etwa $1^1/_2$ Mill. M. Die bedeckten Räume werden per Quadratmeter Bodenfläche mit etwa 80 M., per Quadratmeter Wandfläche mit etwa 20 M. berechnet ꝛc. Die Ausstellungen zu Earls Court sind während der ganzen Londoner Saison das bevorzugte Rendezvous der höheren Gesellschaft und der eleganten Welt, sowie das Stelldichein der reichen Amerikaner, Australier und anderer Besucher Londons. Firmen, die im Jahre 1892 an der Weltausstellung in Chicago sich betheiligen wollen, können nach Schluß der Londoner Ausstellung ihre unverkauft gebliebenen Ausstellungsobjekte direkt von London aus dorthin senden.

* **Gounod vor Gericht.** Vor dem pariser Handelsgerichte wird demnächst Charles Gounod erscheinen, um sich gegen die Anklage des Kontraktbruches, welche wider ihn erhoben wurde, zu vertheidigen. Der berühmte Komponist des „Faust“ hatte nämlich mit einem amerikanischen Theaterdirektor und Impresario vor Jahresfrist einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem Gounod im Laufe der Saison 1890—1891 in verschiedenen Städten Amerikas an sechzig Abenden mehrere seiner Opern, Oratorien, Messen und andere Instrumentalwerke dirigiren sollte. Als Honorar hierfür wurde dem Maestro die Kleinigkeit von einer Million Franks nebst freier Fahrt, Verpflegung ꝛc. für sich und einen Diener zugesichert. Der Vertrag wurde von Gounod am 22. Juni unterzeichnet. Am 9. Juli traf der Bevollmächtigte der amerikanischen Unternehmer D'Orsay Ogden und Th. Andrews in Paris ein, um den Komponisten die kontraktlich festgesetzte Anzahlung von 100 000 Franks zu übergeben und weitere 500 000 Franks als Garantie auf dem Namen Gounods in einer Bank zu deponiren. Außerdem hatten die Unternehmer die Verpflichtung übernommen, eine französische Operngesellschaft zu engagiren und nach Amerika zu bringen, was mit einem Kostenaufwande von weiteren 700 000 Franks verbunden war. Gounod ließ aber durch seinen Vertreter dem Amerikaner bedeuten, daß er sich die Sache überlegt habe und den Vertrag annulliren müsse, da er befürchte, es würden ihm aus der bekannten Weldon-Affaire in Amerika große Unannehmlichkeiten erwachsen. (Mrs. Weldon, eine ehemalige Freundin des Komponisten, behelligte ihn, wie erinnerlich sein dürfte, vor fünf oder sechs Jahren so, daß Gounod unter Anderem genöthigt war, einen Prozeß wegen Herausgabe einer von ihr widerrechtlich annektirten Partitur anzustrengen.) Die Amerikaner wendeten sich nun an das pariser Gericht mit einer Schadenersatzklage, welche am 13. d. zur Verhandlung gebracht werden wird.

* **Französischer Taubstummen-Unterricht.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Paris: Das hiesige „National-Institut für Taubstumme hat so bedeutende Resultate erzielt, daß drei seiner Schüler das Abgangszeugniß der Volksschule erhalten haben. Die Anstalt besitzt neben einer Anzahl gewerblicher Lehrhäuser eine Schule, wo die Zöglinge zunächst im Gebrauch derjenigen Organe geübt werden, welche beim Sprechen der verschiedenen Buchstaben in Betracht kommen. Beim Eintritt in die Anstalt können nämlich die meisten Taubstummen keinen richtigen Gebrauch von ihren Athmungsorganen machen; sie müssen zuerst richtig hauchen lernen. Wenn ein Schüler so weit gebracht ist, daß er auf Armeslänge ein Licht auszublasen vermag, kann er auch Töne von sich geben. Ein weiteres Uebungsmittel ist die Ausbildung des Tastsinns und des Gefühls, das die Schwingungen der Sprachorgane beim Aussprechen der einzelnen Buchstaben im Schädel hervorbringen. Der Taubstumme legt die Hand auf den Kopf des Lehrers und beobachtet dabei dessen Mundbewegungen; dann ahmt er diese Bewegungen nach, vor einem Spiegel stehend und dabei die Schwingungen seiner eigenen Sprachorgane fühlend. So lernt er zuerst die Vokale, dann die Konsonanten, dann Silben und Wörter. Er lernt sie gleichzeitig sprechen, auf den Lippen des Lehrers lesen und schreiben. Die Anstalt zählt 12 Hauptlehrer und 30 Hilfslehrer. Ein Zögling hat es dahin gebracht, sowohl französisch, als deutsch mit sehr reiner Betonung sprechen zu können.

Die schlesischen Kaisertage.

Breslau, 15. September.

Die Parade bei Eichholz.

Zwanzig Minuten nach neun Uhr traf das Kaiserpaar in der Station Brechelshof ein, wo ein prachtvolles Empfangszelt aufgeschlagen war. Nach kurzem Verweilen ritt der Kaiser in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments (Rothe Husaren) nach dem Paradeplatz, wohin die Kaiserin ihm unmittelbar im sechsspännigen Hofwagen mit Spitzenreiter folgte. Die Kaiserin trug ein schwerseidenes Damastkleid, fast rein weiß, mit einem leichten Stich ins Elfenbeinfarbene, während der Fahrt einen russisch-grünen sammtenen Umhang mit Goldstickerei in anliegender Form und während der Parade einen Pelerinen-artigen weißen Umhang mit Silber-Broderie und Stickerei, dazu ein heliotropfarbiges Kapothütchen und crêmeweißen großen Sonnenschirm.

Mit dem Augenblick, wo der Kaiser die Fronten abzureiten begann und sein „Guten Morgen" tausendfach wiederholt, von zwei bis drei Kapellen dabei gleichzeitig die Nationalhymne durch einander gespielt wurde, die Kommandorufe das Tonchaos vermehrten, fing das immer noch trübe und mit Regen drohende Wetter an, sich sichtlich zu bessern. Der Kaiser widmete dieses Mal auch den Kriegervereinen seine besondere Aufmerksamkeit. Während in Breslau der Kaiser nur einige der Kriegervereine in weiter Distanz passirt hatte, wegen des furchtbaren Sturm- und Regenwetters aber von weiterer Inspizirung Abstand nehmen mußte, nahm er hier lebhaften Antheil an diesen Vereinen, von welchen der Präses, Major von Thümen, dem Kaiser 3255 Mann als am Platze anwesend, meldete. Der Kaiser erkundigte sich angelegentlich nach den einzelnen Vereinen und zeichnete zahlreiche Vereinsmitglieder, welche das Eiserne Kreuz trugen, durch Ansprachen aus, indem er sich nach ihren früheren Militärverhältnissen oder ihren Zivilstellungen erkundigte. Mit der eingehendsten Erkundigung beehrte der Kaiser einen stattlichen, sehr einfach aussehenden Mann, der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekorirt war. Es war dies der Privatförster Hausknecht aus Kath.-Hennersdorf bei Lauban, der im Feldzuge 1870/71 bei der 1. Kompagnie 5. Jäger-Bataillons am 4. August bei Weißenburg gemeinschaftlich mit dem Feldwebel Meyer und dem Jäger Leuschner das erste Geschütz in dem französischen Feldzuge eroberte und hierfür mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, und für sein vorzügliches Verhalten bei Sedan mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Dort war Oberjäger Hausknecht mit seinem Halbzuge zuerst auf einer Anhöhe und konnte auf die anbrausende Kavallerie die erste Salve abgeben. Er war am 1. Januar 1871 ins Schloß nach Versailles befohlen worden, konnte aber diesem Befehle nicht nachkommen, da er an den Folgen einer in der Schlacht bei Sedan erhaltenen Wunde am rechten Arm im Lazareth lag.

Gegen 11 Uhr nahm der Kaiser gegenüber der Tribüne Aufstellung.

Der Paradeplatz bei Eichholz war eine ungeheure, fast ebene Trift, die nur dadurch etwas störend für den Parademarsch wirkte, daß gerade vor der Stelle, welche für den Kaiser als Standplatz gewählt worden war, kleine Bodensenkungen vorhanden waren, welche immer mehr und mehr ausgetreten und dadurch unangenehm bemerkbar wurden. Auf dieser Trift hätten im Uebrigen auch zwei Armeekorps Platz gehabt. Wie jetzt stets üblich, war der ganze Raum durch einen Stacheldrahtzaun eingehegt. An der Nordseite des Platzes war eine überdachte Tribüne erbaut, welche bis auf den letzten Platz besetzt war.

Es standen in Parade: das gesammte V. Armeekorps und die Garde-Kavallerie-Brigade, im Ganzen 8 Infanterie-Regimenter, 1 Jäger-Bataillon, 1 Fuß-Artillerie-Regiment, 1 Pionier-Bataillon, 2 Feld-Artillerie-Regimenter, die reitende Abtheilung eines Garde-Feld-Artillerie-Regiments, 10 Kavallerie-Regimenter und 1 Train-Bataillon.

Der Vorbeimarsch der Infanterie fand in Kompagnie-Kolonnen statt, der der Kavallerie in Eskadrons-Fronten und verlief vorzüglich. Als das Regiment der Leibhusaren heranrückte, sprengte der Kaiser ihm entgegen und führte es persönlich an der Kaiserin vorüber. Der zweite Vorbeimarsch fand für die Infanterie in Regiments-Kolonnen, für die Kavallerie und Artillerie im Trabe statt, was besonders hinsichtlich einzelner Regimenter, z. B. der Gardes du Corps und der Garde-Ulanen ein wahrhaft prachtvolles Schauspiel abgab. Der Kaiser führte auch diesmal sein Leib-Husaren-Regiment der Kaiserin vor, was von dem Publikum mit Jubelrufen begrüßt wurde, wie denn überhaupt einzelne Regimenter mit lauten Beifallsrufen für den gelungenen Vorbeimarsch empfangen wurden. Um 1 Uhr schloß das außergewöhnlich schöne militärische Schauspiel.

Unmittelbar, nachdem der Kaiser und die Truppen den Platz geräumt hatten, begann sich auch die ungemein große Wagenburg aufzulösen, welche die Tausende hinausgebracht hatte. Neben den militärischen Kolonnen rückten ebenso dichte Schaaren von Fußgängern nach Liegnitz, Jauer, Brechelshof und Goldberg hin ab.

Lokales.

Posen, den 16. September.

* [Umwandelung eines Real-Gymnasiums in ein Gymnasium.] In Fraustadt besteht bekanntlich seit längerer Zeit ein Realgymnasium. Wie jetzt verlautet, soll dasselbe jedoch in ein Gymnasium umgewandelt werden und soll diese Angelegenheit, wie das dortige Blatt schreibt, bereits ihrer Vollendung nahe sein. Die betreffende Nachricht lautet wörtlich:

„Die Publikation des Dekrets, wonach dem in der Umwandlung in ein Gymnasium begriffenen hiesigen Königlichen Realgymnasium der Titel „Königliches Gymnasium" beigelegt wird, ist in aller Kürze zu erwarten. Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht bereits eine vom Kriegsminister erlassene Verfügung, wonach dem „Königlichen Gymnasium zu Fraustadt" die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt ist."

Wir können nicht umhin, hierüber unserer Verwunderung Ausdruck zu geben. Die oben erwähnte Umwandlung müßte doch nothwendiger Weise eine Aenderung des gesammten Lehrplanes zur Folge haben. Wie sich das aber mit dem Bildungsgange der gegenwärtigen Realschüler, deren zukünftiger Beruf ja eben den Besuch des Realgymnasiums erfordert, vereinbaren läßt, ist uns doch ganz unerfindlich. Selbst eine Ausschulung aller derjenigen Schüler, welche nur Realschulbildung, also vorwiegend neuere Sprachen und Mathematik brauchen können, würde noch nicht zum Ziele führen; denn es müßten ja alsdann die noch übrigen Schüler das gesammte Gymnasialpensum für die betr. Klassen nachholen. Wir halten das Eine so unausführbar wie das Andere und sind auf die Entwickelung dieser Angelegenheit sehr gespannt. — Noch wunderbarer als das eben Genannte erscheint uns aber der Schlußsatz der oben angeführten Auslassung des „Fr. B.", wonach dem (also zukünftigen) Gymnasium zu Fraustadt die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt wird. Als Realgymnasium war die Schule doch ohnehin schon zur Ausstellung dieser Zeugnisse berechtigt. Die Umwandlung in ein Gymnasium kann doch, unserer Meinung nach, daran absolut nichts ändern, da Gymnasien diese Berechtigung bekanntlich erst recht haben. Was hat es mit diesem neuen Gymnasium also für eine Bewandtniß?

—u. **Ordensverleihung.** Herrn Stadtrath Annuß hierselbst ist der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

—u. **Ernennung.** Der Kaufmann Herr Moritz Milch in Posen ist zum Kommerzienrath ernannt worden.

* **Personalien im Bereich des königl. Konsistoriums der Provinz Posen.** Berufen: Die Pfarrverweser Hauffe in Klein-Dreidorf, Diözese Lobsens, Zeuschner in Schrimm, Diözese gleichen Namens, Gregor in Kreuz, Diözese Filehne und Heyse in Schwersenz, Diözese Posen I, zu Pfarrern daselbst. Der Hilfsprediger Salzwedel aus Seehausen zum Hilfsprediger in Neutomischel, Diözese Karge. Der Predigtamts-Kandidat John aus Friedrichsroda als Provinzial-Vikar mit Anweisung seines Wohnsitzes in Samter. Ordinirt für das geistliche Amt der Predigtamts-Kandidat Gustav John am 10. August cr. Amtsniederlegung. Nach einer Mittheilung des königl. Konsistoriums der Provinz Sachsen hat der Pfarrer Heinrich Louis August Plathner zu Bülzig, Ephorie Zahna, sein Pfarramt niedergelegt und auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet.

* **Kirchenkollekte.** Der evangelische Ober-Kirchenrath hat genehmigt, daß auch in diesem Jahre eine Provinzial-Kirchenkollekte für die Zwecke der deutschen Lutherstiftung bezw. für den Hauptverein der Provinz Posen abgehalten werde. Die Kollekte wird am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 19. Oktober d. J. eingesammelt und an dem Sonntage vor der Einsammlung unter entsprechender Befürwortung von der Kanzel herab bekannt gemacht werden.

d. **Kirchliche Nachrichten.** Dem Mansionar Mielcarski aus Strelno ist die Pfarrstelle in Neu-Kramzig im Kreise Bomst übertragen worden. Der Geistliche Dr. Wilkoński ist als Mansionar nach Strelno berufen worden.

d. **Die Uebertragung der Schulinspektion an einen katholischen Geistlichen** ist nach einer Meldung der „Gazeta Torunska" in Westpreußen viele Jahre nicht dagewesen. Nunmehr aber hat die Königliche Regierung zu Marienweder den Propst Berendt in Zwiniar, im Kreise Löbau mit der Ortsschulinspektion über fünf Dorfschulen betraut. Bisher wurde die Lokalaufsicht über diese Schulen von dem zuständigen Kreisschulinspektor ausgeübt. Das genannte Blatt spricht den Wunsch aus, daß die Königlichen Regierungen auch die übrigen katholischen Schulen der Aufsicht katholischer Geistlichen unterstellen möchten. „Dies geschieht aber nur sporadisch", bemerkt die „Gaz. Tor." weiter, „ein derartiges Vertrauen wird höchstens nur einem deutschen Geistlichen entgegengebracht; ein Geistlicher polnischer Herkunft aber, und wäre er auch der vorzüglichste und würde er auch aus Galanterie gegen seine deutsche Wirthin in der Häuslichkeit deutsch sprechen, ein solcher Geistlicher würde ein derartiges Amt nicht bekommen.

* **Schnellzugeinrichtung Berlin-Paris.** Die deutschen, belgischen und französischen Eisenbahnverwaltungen stehen zur Zeit in Verhandlungen über die Einrichtung eines neuen Schnellzuges zwischen Berlin und Paris. Derselbe soll, wie das „Leipz. Tgbl." bemerkt, über Köln, Hildesheim und Magdeburg geführt werden und vier Stunden weniger Fahrzeit brauchen als der bisherige schnellste Expreßzug.

* **Betreffs der persönlichen Zulagen an Elementarlehrer,** die bisher im Falle ausnahmsweiser Bedürftigkeit wegen besonderer persönlicher oder Familienverhältnisse von den Schulaufsichtsbehörden gewährt werden konnten, hat der Kultusminister mit Rücksicht auf die neuerlichen Aufbesserungen der Lehrer, namentlich auch auf die Neuregulirung der Dienstalterszulagen, die Regierungen veranlaßt, von der Neubewilligung solcher Zulagen fortan Abstand zu nehmen, die bisher bewilligten Zulagen aber, insoweit sie durch eine auf Grund der Neuregulirung der staatlichen Dienstalterszulagen eintretende Erhöhung des Einkommens gedeckt werden, zurückzuziehen.

* **Das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Eier** wird auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft. Die amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes theilen eine Anzahl gerichtlicher Entscheidungen mit, in denen der Verkauf verdorbener Eier als Verstoß gegen das erwähnte Gesetz nachgewiesen und auf Strafe gegen die Thäter erkannt wird. Dabei wird in allen Fällen auf Grund ärztlicher Gutachten von der Annahme ausgegangen, daß der Genuß verdorbener Eier gesundheitliche Schäden beim Menschen zur Folge haben kann, indem wegen des hohen Gehalts solcher Eier an Schwefelwasserstoff eine Störung der Blutbildung sich einstellt. Als sichere äußere Erkennungszeichen verdorbener Eier werden angegeben: blaugraue Farbe der Schale, während die Schalen guter Eier weiß oder weißgelb aussehen; beim Schütteln eines verdorbenen Eies läßt sich ein schlüpfriges Geräusch in demselben vernehmen, und wenn man das Ei gegen das Licht hält, so scheint es völlig dunkel, während unverdorbene Eier jenes Geräusch nicht erkennen lassen und, gegen das Licht gehalten, einen mattgelblichen Schein zeigen. Diese äußeren Kennzeichen zur Unterscheidung guter und verdorbener Eier sind den Eierhändlern auch, wie die Marktpolizeibeamten sich in mehreren Fällen übereinstimmend geäußert haben, sehr wohl bekannt, so daß jene wohl in der Lage sind, die verdorbenen Eier von den guten zu unterscheiden. Bei einer Bäuerin, der sonst nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die Unterscheidungs-Merkmale der verdorbenen Eier kannte, nahm der Gerichtshof dieses doch als erwiesen an, auf Grund des Zugeständnisses der Bäuerin, daß sie von Jugend auf in der Landwirthschaft und namentlich bei Hühnern thätig gewesen sei. Auch wird in mehreren Entscheidungen ausgeführt, daß, wenn das Gericht den Beweis, es habe der Angeklagte die schlechte Beschaffenheit der Eier gekannt, auch nicht als erbracht erachten wollte, doch der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Eierhändler verpflichtet gewesen wäre, sich zuverlässig über den Zustand seiner Waare zu unterrichten; er macht sich strafbar, wenn er dies unterläßt. Bezüglich der gesundheitschädlichen Folgen wurde ärztlich begutachtet, daß der Genuß verdorbener Eier im besten Falle Uebelkeit und Erbrechen, im schlimmeren Falle aber auch tiefer gehende Erkrankungen, sogar typhöser Natur verursachen kann.

—u. **Die gestrige Soiree der Stettiner Quartett- und Coupletsänger** erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuchs. Das ganz neue Programm wurde in altgewohnter tüchtiger Weise von den Künstlern durchgeführt. Ganz besonders beifällig wurde das Genrebild „Unsere Marine" von Ferdinand Meysel, dem Hausdichter der Gesellschaft aufgenommen. Morgen, Mittwoch, gelangt wieder eine neue Ensemble-Szene, „Die Wiener Damenkapelle" zur Aufführung, welche in Berlin stets einen stürmischen Applaus erzielte.

—u. **Feuer.** In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. sind sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie auch die Stallungen des Dominiums Więckowice ein Raub der Flammen geworden. Der heftige Wind war der Ausbreitung des Feuers leider ganz besonders günstig, und konnte man trotz der angestrengtesten Löschversuche nicht eher Herr des entfesselten Elementes werden, als bis die Gebäude, zum Theil mit Mobiliar, Ackergeräthen und diesjährigem Einschnitt, total niedergebrannt waren. Auch ist eine, einem Maschinenbauer aus Sady gehörige Dampfdreschmaschine bei dem Schadenfeuer verbrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

* **Ein großer Menschenauflauf** entstand gestern Abend an der Ecke der Breiten- und der Großen Gerberstraße dadurch, daß ein Streit, welcher zwischen drei Arbeitern ausgebrochen war, in Thätlichkeiten überging. Ein hinzugerufener Schutzmann stellte die Ruhe wieder her.

* **Durchgegangene Pferde.** Zwei vor ein Jagdfuhrwerk gespannte Pferde gingen gestern Nachmittags in der Louisenstraße durch, und gelang es erst, das Gefährt in der früheren Kleinen Ritterstraße zum Stehen zu bringen. Die Insassen sprangen während der äußerst schnellen Fahrt vom Wagen, die Jagdbeute, sowie die Gewehre wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Zum Glück ist bei diesem Unfalle Niemand verletzt worden.

—u. **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. sind einem in Oberwilda wohnhaften Lokomotivheizer zehn Hühner, ein graues Jacket, eine graue Hose und eine grüne Weste im Werthe von zusammen ungefähr 15 Mark aus einem verschlossenen Stalle entwendet worden. Die bis jetzt noch unermittelten Diebe haben das Schloß der Stallthüre erbrochen. — Einem in Skrzynki wohnhaften Tagelöhner wurden in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. aus verschlossenem Stalle zwei weiße, schwarzgestreifte Ziegen im Werthe von je ungefähr 12 Mark, und zwei weiße, ein halbes Jahr alte Schweine im Werthe von je ungefähr 54 Mark, sowie ein kleiner vierrädriger Wagen entwende. Auch in diesem Falle haben die Diebe — es waren an dem Diebstahl offenbar mehrere Personen betheiligt — das Vorlegeschloß der Stallthüre erbrochen.

—u. **Taschendiebstahl.** Gestern Vormittag ist der Ehefrau eines hiesigen Wirthschaftsbeamten während des Fleischmarktes auf dem Wronkerplatze ein Portemonnaie mit 9,10 Mark Inhalt aus der Tasche ihres Mantels gestohlen worden, ohne daß dieselbe von dem Diebstahl etwas merkte, und ist der Taschendieb daher unerkannt entkommen.

—u. **Verhaftung.** Gestern Abend ist in der Venetianerstraße ein Arbeiter aus Posen in Haft genommen worden, weil derselbe dort fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: ein Bettler, ein betrunkener Arbeiter aus der Wilhelmstraße und zwei Schuhmacherlehrlinge, welche sich längere Zeit vagabondirend in Posen umhergetrieben haben. — Zwangsweise ausgespannt: ein total abgetriebenes Pferd. — Beschlagnahmt: ein Korb mit Birnen und ein Korb mit Pilzen auf dem Sapiehaplatz. — Nach dem Stadtlazareth geschafft: ein kranker Arbeiter vom Alten Markte. — Entlaufen: zwei Pferde. — Gefunden: ein Handkahn.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Septbr. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht zahlreiche Ordens-Auszeichnungen aus der Provinz Posen. Danach haben Landrath v. Dziembowski-Meseritz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, Regierungspräsident Himly und Landeshauptmann v. Posadowsky-Posen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, Dompropst Wanjura-Posen den Kronen-Orden zweiter Klasse und Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst das Kreuz der Komthure des hohenzollernschen Hausordens erhalten.

Berlin, 16. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Oberpräsident Graf v. Zedlitz ist zum Wirklichen Geheimrath ernannt worden.

Berlin, 16. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Nach der „Post" hat der Kaiser bei der Festtafel der schlesischen Stände geäußert, er habe strenge Untersuchung des Unfalls mit der Eisenbahnbrücke bei Tillowitz angeordnet.

Liegnitz, 16. Sept. Der Trinkspruch des Kaisers bei dem Parade-Diner des V. Armeekorps spricht den Dank und die Anerkennung, insbesondere für die Wahl des Schlachtfeldes auf dem historischen Boden der Gefilde der Katzbach aus, wo die Namen eines York, Blücher, Sacken und Langeron vor Augen treten. Bei dem Anblick des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. hebe er bloß den Tag von Weißenburg hervor, wo das Regiment gegen den braven, aber verzweifelten Feind einen übermenschlichen Sturm unternahm, wo dasselbe unter den Augen seines Vaters die erste Feuertaufe empfing; er hoffe, daß die Gesinnung, die Disziplin und die Hingabe des Korps, wodurch es in den letzten Kriegen glänzte, auch in der späteren Zeit im Kriege, wie im Frieden bewahre. Zum Schluß brachte der Kaiser ein dreifaches Hoch auf das V. Armeekorps aus.

Madrid, 16. Sept. Nach Depeschen aus Granada brach gestern Abend 10 Uhr im Alhambrapalaste ein Feuer aus, welches sich im Albercahofe rasch verbreitete und trotz der Anstrengungen der Helfenden die anliegenden Gallerien ergriff. Heute Morgen noch war das Feuer ungelöscht.

Zanzibar, 16. Sept. Emin Pascha ist am 4. August in Tabora angekommen. Ganz Unjamwesi unterwarf sich ihm.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Es ist jetzt entschieden, daß das „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes" am 1. Oktober nach Berlin verlegt wird und in neuer Ausstattung und mit erweitertem Programm erscheint. Der Verlag geht an die bekannte Firma F. & P. Lehmann über, dessen Inhaber Herr Felix Lehmann, Sohn des Begründers der hochangesehenen Zeitschrift des „alten" Josef Lehmann ist. Das Blatt knüpft hierdurch wieder an die Traditionen einer glänzenden Vergangenheit an.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädels zeigen hocherfreut an 13771
Berlin, 14. September 1890.
Siegfried Simonson
u. Frau **Bertha geb. Marcuse.**

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt
eines Sohnes
zeigen ergebenst an 13794
Posen, den 16. Sept. 1890.
Carl Demmich
u. Frau **Emma, geb. Köhler.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Gertr. Behnke mit Herrn Willi Wenghöfer in Dömitz.
Verehelicht. Pastor Ulrich Stahlberg mit Frl. Dor. Wulff in Colmar. Lieut. Randewig mit Frl. Wanda Bettega in Berlin.
Geboren. Ein Sohn: Hrn. Dr. Hans v. Schubert in Hamburg.
Eine Tochter: Hotelbes. Emil Czesch in Glatz. Herrn Max Rathge in Schöneberg.
Gestorben. Brauereibesitzer Otto Drückler in Stallupönen. Fr. Emma Schräber geb. Hindorf in Bernburg. Gymn.-Dir. Dr. Ludwig Hasper in Glogau.

Vergnügungen.

Allg. Männer-Gesang-Verein.
Donnerstag, 18. d. Mts.: **Erste Gesangübung** im **Wiltschke**'schen Saale, Wasserstraße 27, I. 13776
Der Vorstand.

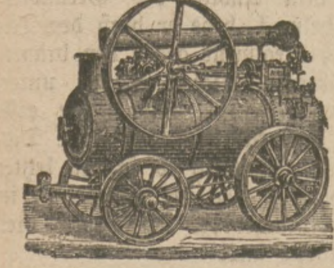
Zu dem am **20. September** im Saale des Herrn **Rinsch (Berggarten, Wilda)** stattfindenden
Sommervergnügen
des Gärtner-Vereins „Flora"
werden Kollegen, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. 13766
Das Komité.

Prachtvolle
Pfirsiche.



Ein 10 Pfd.-Korb nur M. 4, ausgesf. große Früchte M. 5, versende gegen Kasse oder Postnachnahme (Porto und Packung frei)
Arthur Flinsch,
Loschwitz-Dresden.

Ausverkauf!
Wegen Verlegung des Geschäfts bedeutend unt. **Einkaufspreis.**
Putz- und Mode-Bazar,
Breslauerstr. 40, Ecke Ziegenstr.



Dampf-Dreschsätze,
engl. und deutsch. Fabrikat,
Göpel-Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen
empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Blendend weißen Teint
erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen**
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 4299
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabrizirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, Apoth. Szymanski, J. Schleyer, Breitestr. 13

Gestern Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr starb plötzlich am Blutsturz mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maschinenmeister

Max Raspe,

im noch nicht vollendeten 43. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag $\frac{3}{4}$ 4 Uhr vom Trauerhause, **St. Martin 3,** aus statt.



Heute Nacht verschied nach kurzem Leiden der Maschinenmeister Herr

Max Raspe.

Der Verstorbene gehörte seit längerer Zeit unserer Offizin an und verlieren wir in ihm einen fleißigen, durch besondere Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Mitarbeiter und braven Kollegen, dem wir ein treues Andenken bewahren werden. 13788

Posen, den 16. September 1890.

Die Inhaberin und die Mitglieder der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Aufruf für die Abgebrannten von Hammerfest.

Eine furchtbare Feuersbrunst hat die norwegische Stadt Hammerfest fast ganz vernichtet. Das Elend und die Noth, welche dadurch über ihre unglücklichen Einwohner gekommen, erweisen sich als so groß, daß es angezeigt erscheint, auch die deutsche Mildthätigkeit zur Abhilfe aufzurufen. Handelt es sich doch darum, für die Unglücklichen Wohnungen, Kleidung, Hausgeräth und vieles Andere zu beschaffen. Bei der isolirten nördlichen Lage des Ortes, welche nur auf dem Seewege die Herbeischaffung alles Nothwendigen gestattet, und bei seiner großen Entfernung, welche für den Transport von Gaben einen sehr langen Zeitraum erfordert, ist eine thatkräftige und schnell eingreifende Hilfe für die Nothleidenden von höchstem Werthe, zumal dieselben jetzt vor dem in dieser nördlichsten Gegend Europas so früh hereinbrechenden, strengen nordischen Winter stehen, welcher, wenn ihnen nicht genügende Hilfe von außen kommt, ihre Existenzen vernichten, und die völlige Verödung dieser nördlichsten Stätte menschlicher Kultur zur Folge haben würde.

Um dieser großen Noth, in deren Gefolge jetzt auch Krankheiten aufgetreten sind, so viel als möglich zu steuern, würden mildthätige Gaben für die Abgebrannten sehr willkommen sein, und das unterzeichnete Unterstützungs-Komite ist zusammengetreten, um die Sammlung und Absendung an die Behörden von Hammerfest zu bewirken.

Die Sammelstellen befinden sich
in **Berlin**: bei dem Tuchfabrikanten Adolf Guttstadt, Kaiser Wilhelm-Straße 3.
in der Expedition des Berliner Tageblattes Jerusalemer-Straße 48/49,
in **Hamburg**: bei Carl Lassen, Dovenfloth 48,
in **Lübeck**: bei Wm. Schmidt, Spediteur.

Adolf Guttstadt, Tuchfabrikant, Kaiser Wilhelmstraße 3. **Rudolf Mosse**, Jerusalemerstraße 48/49. **Heymann Welter & Co.**, an der Schleuse 11. **Jacob Landsberger**, Hausvoigteiplatz 6. **Jul. Mart. Friedländer**, Taubenstraße 24. **Gebr. Manheimer**, Jerusalemerstraße 17. **Gustav Itzig & Friedländer**, Breitestraße 16. **Salomon Mosse**, Alte Jakobstraße 77. **Berliner Speditions- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft (vorm. Bartz & Co.)**, Kaiserstraße 39/41. **Disconto-Bank**, Prinzenstraße. **Jöselsohn & Brünn**, Spandauerstraße 73. **Ludwig Boll & Wolfers**, Leipzigerstraße 50. **Basch & Bamberger**, Oberwallstraße 19. **Wilh. Moestue**, Sophienstraße 16. **Ferdinand Manheimer**, Bellevuestraße 7. **Carl Lassen**, Hamburg. **Wm. Schmidt**, Lübeck. 13775

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.



Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 250 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken. Vorräthig in POSEN in der Aesculap-Apotheke und in der Rothen Apotheke.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack
sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und grausarbig
von Jedermann leicht anwendbar,
allein ächt in **Posen** bei 12576
Adolph Asch Söhne.

Die

Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

in

Costumestoffen und Umhängen
sind in grösster Auswahl am Lager.

Hasse, Wache & Co.

Neuestrasse 3.



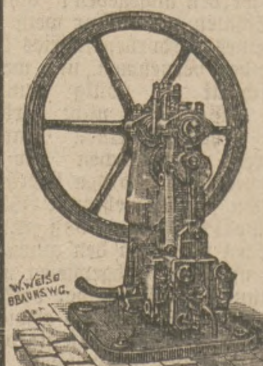
Lambert's Saal.
Heute Mittwoch und folgende Tage:
Stettiner Sänger
Herren Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberins und Schrader.
Jeden Abend neues Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pfg.
Billets à 50 Pf. vorher bei Lindau & Winterfeld, Wilhelmspl. 3, u. H. Berne, Breitestr. 15.
Zum Schluß gelangt zur Aufführung: **„Eine Wiener Damenkapelle"**, parodistisch-musikalische Ensemblescene. Dargestellt von sämmtlichen Herren.
Montag, den 22. September, unwiderruflich Abschieds-Soirée.

Manitoba-Weizen unerreicht im **Ertrage** in **Winterhärte, Feinheit und Backfähigkeit des Mehles.** Von landwirthschaftlichen Autoritäten als **bester aller Rothweizen** anerkannt, gedeiht in allen Gegenden ausgezeichnet und erregte überall berechtigtes Aufsehen. Der Ertrag war je nach Bodenqualität pr. Morgen 22 bis 30 Ctr.; empf. feinste Saat 100 Kilo **Mk. 35,50**, 5 Kilo **Mark 2,50.** Vorzügl. **Neuheit: Mediterranial Pearl-Weizen.** Im Ertrage Manitoba gleich, ist völlig winterhart. 100 Kilo **Mk. 36.** 5 Kilo **Mk. 2,50.**
E. Berger, Intern. Saatgeschäft, Kötzschenbroda-Dresden.

Acht Kisten Champagner,
Marke Carte d'or Charlier & Cie., Reims, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 22, frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei **Carl Hartwig**, Spediteur, Wasserstr. 16, Posen.

Altes Zinkblech,
sowie **Metalle** jeder Art **kauft**
Heinrich Liebes, Kanonenplatz 11.

Gasmotorenfabrik Wilhelm Hees,
Magdeburg-Sudenburg.
3000 Exemplare meiner Constructionen im Betriebe.



Modell 1890.

Gasmotor einfachste Construction, zuverl. Gang, geringst. Gasverbrauch.
Petroleummotor (Benzin) von 1-8 HP. für Orte ohne Gasanstalt, für Güter, Villen, (zum Wasserpumpen etc.). Gleiche Vorzüge wie der Gasmotor, vollständig geräuschloser Gang, keine empfindlichen Theile. Ohne Umänderung für Leuchtgas zu benutzen. 4334
Tüchtige Vertreter gesucht.

Damentuch
Prima-Qualität, in reichhaltiger Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid, versendet billigst jedes Maß; ebenso **Lama**, beliebte Muster, zu Haus- und Morgenkleidern. Proben franco. 13277
Hermann Bewier, Sommerfeld N. L.

Für Schmiede.
Altes Schmiedeeisen, Bleche, Stahl zc. hat billig abzugeben
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11, parterre.

Reisekoffer-Fabrik Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Stern'sches Conservatorium der Musik
in Berlin SW., Wilhelmstr. 20.
Gegründet 1850.
Directorin: **Jenny Meyer.**
Artistischer Beirath: Professor **R. Radecke**, Prof. **Friedrich Gernsheim.**
Neuer Cursus: 6. October. Aufnahme-Prüfung: 4. October Morgens 9 Uhr.
a) **Conservatorium**: Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule**: Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar**: Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule**: e) **Vorlesungen** im Institut. Hauptlehrer: **Jenny Meyer, Rudolf v. Milde** (Gesang). **Rob. Radecke, Gernsheim** (Composition, Direction, Orgel, Chorges.) **Bussler** (Theorie). Prof. **Ehrlich, Gernsheim, Papendick, C. L. Wolf, Dreyschock, v. d. Sandt, Kayser, Schmeidler** (Clavier). **Emile Sauret, Exner**, Königl. Kammer-Mus. (Violine). **Hugo Dechert**, Kgl. Kammer-Mus. (Cello). Programme gratis durch Unterzeichnete. 13772
Jenny Meyer.
Sprechstunde 8—9, 2—3.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.
Wintersemester beginnt 1. November d. J.
Schulgeld 80 Mark.

Erwachsene wie schulpflichtige Mädchen finden frdl. Aufnahme im **Pensionat** von Frau **Alma Silbermann**, (geprüfte Lehrerin), **Berlin W.**, Magdeburgerstraße 36.

Neu angekommen: Wollene Kinder-Tricots, Herren- u. Damen-Wollhemden, Unterbeinkleider, wollene gute Strümpfe, Damentuch, Kleiderstoffe, Flanelle.
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, I T.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

∠ **Birnbaum,** 15. Sept. [Theilnahme an der Kaiserparade.] Auch der hiesige Landwehrverein nimmt an der großen Kaiserparade bei Liegnitz Theil. Gestern Nachmittag 3 Uhr marschirten 25 Mitglieder des Vereins mit Fahne unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Vereinslokale nach dem Bahnhof, um die Reise nach Liegnitz anzutreten.

* **Lissa,** 15. Septbr. [Todesfall. Stadtverordneten-Sitzung.] Der Schützenhauswirth Kabisch verstarb heut früh nach langem schweren Leiden. Fast 23 Jahre hat derselbe dem Schützenhause als Pächter vorgestanden und sein gerader, offener Sinn hat ihm so manchen Freund erworben. — In der Stadtverordneten-Versammlung am 13. d. M. wurde vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Glabisch, welcher seit dem Kirsteschen Brande, bei welchem er sich erhebliche Brandwunden geholt, das erste Mal wieder in der Versammlung erschienen war, vom Vorsitzenden mit dem Ausdrucke der Freude darüber und des Wunsches auf baldige vollständige Wiederherstellung und von der Versammlung durch Erheben von ihren Sitzen begrüßt. Hierauf wurde die Wahl des Thierarzt a. D. Herrn Wiegand zum Schlachthausinspektor bestätigt. Dem Magistratsvorschlage, die Feueresse des Kesselhauses auf dem Schlachthofe so hoch und weit zu bauen, daß dieselbe auch der event. Anlage einer Kühlmaschine entspricht, zum Zwecke solcher Anlage auch die Erbauung eines artesischen Brunnens zu versuchen, wurde beigestimmt, und zu letzterem Zwecke ein Betrag bis 1000 Mark bewilligt. Nachmittags 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. (L. T.)

* **Lissa,** 15. Sept. [Der Thierschutzverein] hielt kürzlich Abends in seinem Vereinslokal seine ordentliche Monatsversammlung ab, in welcher folgende Sachen ihre Erledigung fanden: Von dem Ersuchen eines Herrn aus Mogilno, welcher behufs der dortigen Gründung eines Thierschutzvereins das hiesige Vereinsstatut erbeten und in einigen Exemplaren zugestellt erhalten hatte, wurde der Versammlung Kenntniß gegeben, ebenso von den in der Monatsversammlung vom 8. August d. J. beschlossenen Ausführungen. Auch wurde von einem Vereinsmitgliede ein eingebrachter Strafantrag wegen einer Thierquälerei entgegen genommen und über Aufnahme neuer Mitglieder abgestimmt. Ferner beschloß die Versammlung dem königlichen Eisenbahn-Stationsassistenten und ersten Mitgründer des hiesigen Thierschutzvereins Herrn Vieweg zur Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums eine vom Vorstande zu widmende Gratulationsadresse in künstlerischer Ausführung zu überreichen. Da der Verein am 10. Oktober d. J. sein dreijähriges Bestehen feiert, sollen an diesem Tage einige Vorträge namentlich über seine bisherige Thätigkeit und Erfolge gehalten werden.

* **Fraustadt,** 15. Sept. [Das Gewerbeschießen,] welches gestern im Schützenhause stattfand, nahm einen durchaus günstigen Verlauf. Etwa 60 Theilnehmer hatten Gewinne ausgestellt, die einen sehr guten Eindruck auf die zahlreichen Beschauer machten. Das Schießen begann Vormittags 11 Uhr und wurde dann mit einer zweistündigen Pause um 3 Uhr fortgesetzt, bis gegen 6 Uhr der Wettkampf beendet wurde. Als bester Schütze ging aus demselben Kürschnermeister R. Jungnick hervor. Es begann nun mit einem Hoch auf den Kaiser die Auswahl der Gewinne. Bei dem verhältnißmäßig günstigen Wetter war auch der Garten gut besetzt und fand das Konzert der Stadtkapelle lebhaften Beifall.

* **Strelno,** 15. Sept. [Verschiedenes.] Am Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird in Morawietz' Hotel „Zur Stadt Posen" hierselbst eine Sitzung des Rustikalvereins Strelno stattfinden. — Vom 1. Oktober d. J. ab werden die Personenposten von hier nach Montwy und umgekehrt im Anschluß an die Züge nach und von Inowrazlaw einen abgeänderten Gang erhalten. Die Posten nach Montwy werden hier um 10 Uhr 35 Min. Vormittags resp. 7 Uhr 32 Min. Nachmittags abgehen, um Anschluß an die um 12 Uhr 24 Min. Mittags resp. 9 Uhr 15 Min. Abends von Montwy nach Inowrazlaw gehenden gemischten Züge zu erhalten. Personen und Postsachen, welche mit dem Inowrazlawer Zuge um 8 Uhr 16 Min. Vormittags resp. 1 Uhr 30 Min. Mittags in Montwy eintreffen, können in Zukunft so weiter befördert werden, daß sie um 9 Uhr 53 Min. Vormittags resp. 3 Uhr 8 Min. Nachmittags hier sind. — Die Herbstferien der Elementarschulen des hiesigen Kreises beginnen am Montag, den 22. September; am 13. Oktober wird der Unterricht in sämmtlichen Schulen wieder aufgenommen.

z. **Pleschen,** 14. Sept. [Methodologischer Kursus.] Mit dem heutigen Tage hat an der katholischen einklassigen Schule des nahen Dorfes Neudorf ein methodologischer Kursus begonnen, an welchem vier Lehrer des hiesigen Kreisschulinspektionsbezirks Theil nehmen. Geleitet wird der Kursus durch den Hauptlehrer Wisniewski, während die Lehrer Kocimski, Wlodarski und Paulke als sogenannte Musterlehrer fungiren. Der Kursus dauert 14 Tage, während welcher Zeit jeder der vier Theilnehmer pro Tag 3 Mark erhält.

* **Krone a. B.,** 15. Sept. [Selbstmord.] Der Wirthschaftsinspektor Adolf R. aus Hamburg hat sich heute im hiesigen Grabinawäldchen aus unbekannten Gründen, vermuthlich aus Lebensüberdruß, das Leben genommen. (O. P.)

≈ **Schneidemühl,** 15. Sept. [Vermehrung der Polizeibeamten. Schulferien.] Die königliche Regierung hat den hiesigen Magistrat aufgefordert, das Polizeibeamtenpersonal um einen Polizeiinspektor und einen sechsten Polizeisergeanten zu vermehren. — Die Herbstferien in den hiesigen Volksschulen beginnen am 28. d. M. und dauern bis zum 12. Oktober. In dem Gymnasium und der Töchterschule werden die Ferien am 3. Oktober ihren Anfang nehmen.

---

* **Danzig,** 15. Sept. [Zur Oberbürgermeisterwahl.] Einem auswärtigen Blatte schreibt man von hier unterm 12. September, der Bezirksausschuß habe, im Gegensatz zu Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, welche das Gehalt der neu zu besetzenden Oberbürgermeisterstelle auf 15000 M. festgesetzt hatten, „entschieden, daß das Gehalt 12000 M. nicht übersteigen dürfe." In dieser Form und dieser Schroffheit ist die Sache nicht richtig. Dagegen hören wir, daß am letzten Sonnabend dem Vorsitzenden der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ein Schreiben des Bezirks-Ausschusses zugegangen ist, wonach der Bezirks-Ausschuß den von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig gefaßten Beschluß, das vor 28 Jahren auf 12000 M. festgesetzte Gehalt den inzwischen wesentlich veränderten Zeitverhältnissen gemäß auf 15000 M. zu normiren, vorläufig beanstandet, und eine weitere Begründung desselben, sowie angeblich Erwägung darüber verlangt wird, ob nicht die hiesige Oberbürgermeisterstelle durch öffentliche Ausschreibung billiger zu besetzen sei. Die Angelegenheit erregt in den Kreisen der hiesigen städtischen Verwaltung lebhaftes Befremden. Wie wir vernehmen, wird sie in der morgenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung den ersten Gegenstand der Verhandlung bilden. (D. Z.)

* **Thorn,** 15. Sept. [Unter dem Verdacht des vers. Gatten- bez. Vatermordes] wurde die Ehefrau des Gefangenen-Aufsehers Weynerowski und deren erwachsene Tochter aus erster Ehe in Haft genommen. W. war vom Schlage gerührt, es heißt, seine Frau und ihre Tochter hätten dem Kranken in die vom Arzt verordnete Medizin Gift gemischt. (Th. O. Z.)

* **Elbing,** 15. Sept. [In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde u. A. der Antrag Rehefeld und Genossen, der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung möge bei der Reichsregierung um die Aufhebung der Sperre für die Einfuhr von Schweinen aus Rußland und Oesterreich vorstellig werden, einstimmig angenommen. Der Magistrat erklärte sich sofort mit dem Antrage der Versammlung einverstanden.

* **Pillau,** 15. Sept. [Wrack. Von der Flottenparade zurück.] Der vorgestern hier eingekommene und nach Königsberg weiter gegangene Schwedische Dampfer „Runa" sah, als er Bornholm passirte, in der Nähe der Küste ein mast- und segelloses Schiff treiben, welches an seinem Maststumpf die Nothflagge führte. Der Dampfer steuerte sofort auf das Wrack zu. Nachdem vom Dampfer ein Boot hinübergerudert, stellte es sich heraus, daß die ganze Besatzung sich noch an Bord befand. Der Kapitän des Schiffes, eines schwedischen Seglers, theilte mit, daß er in Höhe der Insel Bornholm von einem starken Sturm überrascht worden sei. Obwohl die Besatzung mit größter Anstrengung an Bord Alles klar gemacht hatte, um dem Sturm Stand halten zu können, habe doch ein besonders heftiger Windstoß die obere Hälfte des Mastes abgebrochen, einen Theil der Segel über Bord geschleudert und das Schiff in die größte Gefahr gebracht. Der Dampfer nahm das Schiff ins Schlepptau und brachte es nach unserem Hafen. — Das doppelschraubige, Schichausche Torpedoboot S 394, welches mit dem Schwiegersohn des Erbauers, Herrn Ziese, an Bord, zur Flottenparade nach Kiel gegangen war und dort auch die Kaiserparade mitgemacht hat, traf in der Nacht zu Dienstag wieder hier ein. Das Boot hatte unterwegs einen heftigen Sturm auszuhalten, welcher es zwang, im Hafen von Swinemünde Schutz zu suchen.

* **Insterburg,** 15. Septbr. [Fleischpreisangelegenheit.] Die Fleischpreise hierorts sind nachgerade so hoch wie überhaupt nirgends in der Provinz und wie sie in unserer Stadt kaum je dagewesen sind. Die neuerdings vielfach gegebenen Anregungen, daß die Vertreter städtischer Gemeinden Schritte thun, um die Einfuhr russischer Schweine zu ermöglichen, sind hierorts bereits unternommen worden. Der hiesige Magistrat hat sich angelegen sein lassen, die Staatsbehörden zu ersuchen, die Einfuhr russischer Schweine entweder in geschlachtetem Zustande zu gestatten oder die Einfuhr derart zu genehmigen, daß unter Beobachtung gewisser veterinärer Vorschriften die Verschlachtung im hiesigen Schlachthause erfolgen darf. Die diesbezüglichen Gesuche sind aber abgelehnt worden, weil seitens des Regierungspräsidiums die Vertheuerung des Schweinefleisches in Abrede gestellt wurde. Wie verlautet, haben indeß die hiesigen städtischen Körperschaften es sich nicht nehmen lassen, weitere Schritte zu unternehmen, um dem Uebelstande Abhilfe zu thun.

* **Myslowitz,** 15. Septbr. [Zur Einfuhr von Schweinefleisch.] Die neue Bestimmung, nach welcher es gestattet ist, Schweinefleisch in gar gekochtem, sowie Rindfleisch, Hammelfleisch in gepökeltem Zustande in Mengen bis zu fünf Pfund zollfrei und ohne vorherige Untersuchung aus Polen einzuführen, hat, nach der „Königshütter Ztg.", große Bestürzung unter den Fleischern hervorgerufen und dieselben veranlaßt, eine Petition an den Regierungs-Präsidenten um Beschränkung dieser Bestimmung zu richten. Die Fleischer haben sich in ihrem Gesuche anheischig gemacht, den Nachweis zu führen, daß das Schweinefleisch nicht, wie ausdrücklich bestimmt, völlig gar gekocht, sondern nur mit heißem Wasser gebrüht, beim Aufschneiden aber roh ist. Dasselbe gilt, nach Meinung der Fleischer, von dem gepökelten Fleisch, da Fleisch, wenn es ordentlich durchgepökelt sein soll, mindestens 4 Tage im Salz liegen muß. Dies geschehe aber keinesfalls; denn es sei ebenfalls nachgewiesen worden, daß Frauen über die Grenze gehen, sich dort das Fleisch abhacken lassen, mit etwas Salz bestreuen und ein Paar Lorbeerblätter darauf legen. Nach einem Zeitraum von kaum einer Stunde werde dann das Fleisch gepökelt über die Grenze gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 15. Sept. [Eine etwas derbe Züchtigung,] welche die 43jährige Handelsfrau Agnes Halle einem ihrer Schlafburschen zu Theil werden ließ, führte letztere gestern wegen Körperverletzung vor die Schranken des Schöffengerichts. „Wie können Sie sich als Frau nur so ungebührlich benehmen und zu Handgreiflichkeiten übergehen?" redete der Vorsitzende die Angeklagte an. — Angekl.: Herr Jerichtshof, mein Herz is weich wie ausjelassene Butter, aber et jiebt 'n Punkt, wo ick mir nich von 'n noch so längsten Kerl nischt vormachen lasse; det bin ick mir als Jattin un Mutter schuldig. — Präs.: Was halten Sie denn da für eine Flasche in der Hand? — Angekl.: Ick leide zu Zeiten ans Herzspannen, un wenn ick so lange draußen uff'n Flur warten muß, denn wird mir janz plümerante zu Muthe, un da habe ick mir 'n Pulleken rüber jeholt: et is man blos Nordhäuser mit Himbeer-Plerre. — Präs.: Hier ist aber keine Destillation, also stecken Sie die Flasche bei Seite. — Angekl.: Wenn ick aber meine Zufälle krieje, nachher wirds schlimm. — Präs.: Sie werden es wohl bis zur Beendigung der Verhandlung aushalten können! Daß Sie nicht gar zu zart besaitet sind, haben Sie bewiesen, als Sie Ihren Einwohner, den Arbeiter Wendt, mit dem Knüppel braun und blau geschlagen haben. — Angekl.: Arbeeter nennt sich so wat!

Adlerflug.
Erzählung von Elisabeth Werner.

[8. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Jetzt aber gab sich unter den Umstehenden ein drohendes Murren kund, einzelne Worte und Rufe wurden laut, die stumme, scheue Zurückhaltung, die man bisher gezeigt, schien in offene Feindseligkeit ausbrechen zu wollen, aber gerade das brachte Adrian auf das Aeußerste.

„Ich habe genug, sag' ich Euch noch einmal!" rief er, wild mit dem Fuße stampfend. „Ich habe das ewige Gered' und Gehöhne satt. Wer was von mir will, der sag' es mir gerade ins Gesicht. Hier steh' ich und werde ihm Antwort geben — aber er mag sich wahren!"

Er stand da, als sei er bereit, mit aller Welt den Kampf aufzunehmen, die mächtige Gestalt zu ihrer vollen Höhe aufgerichtet, den Arm drohend erhoben und seine Augen schweiften flammend umher, als wollten sie sich den Gegner suchen. Es lag bei alledem etwas Ueberwältigendes in diesem Trotze, mit dem ein einzelner der ganzen um ihn versammelten Menge die Spitze bot, und das verfehlte auch nicht seinen Ausdruck. Niemand wagte es, die Herausforderung anzunehmen, das Murren verstummte, während die drei Fremden in höchster Betroffenheit auf die Szene blickten, die sie sich nicht erklären konnten.

„Was bedeutet denn dies alles, Adrian?" fragte Siegbert endlich, indem er an ihn herantrat. „Was wollen die Leute mit all diesen Winken und Andeutungen sagen? Geben Sie uns doch Auskunft darüber."

Adrian ließ den erhobenen Arm sinken. Er streifte mit einem langen Blick das Antlitz des jungen Mannes, der angstvoll fragend zu ihm aufsah, und seine Stimme milderte sich unwillkürlich, als er erwiderte: „Sie werden es schon hören, Herr Siegbert, man wirds Ihnen schon zutragen, sobald ich den Rücken wende. Meinetwegen! Kommen muß es doch einmal. Aber hier vor meinen Ohren solls keiner sagen oder ich mache ihn stumm!"

Er wandte sich zum Gehen, wurde aber von Sir Conway zurückgehalten. Dieser hatte zwar gleichfalls mit Befremden zugehört, aber ihm fehlte jedes Interesse für die Streitigkeiten der Bauern und Jäger, er nahm sich nicht die Mühe, darüber nachzudenken; dagegen war es ihm klar geworden, daß gerade in diesem Streit das beste Mittel zur Erfüllung seines Lieblingswunsches lag, an dem er mit echt englischer Hartnäckigkeit festhielt, und daß dieser Tuchner der geeignete Mann dazu war. „Bleiben Sie noch einen Augenblick," sagte er so ruhig, als habe die erregte Szene gar nicht stattgefunden. „Man scheint Ihnen hier dies Wagestück nicht zuzutrauen. — Ich traue es Ihnen zu. Wollen Sie mir den Adler herunterholen von der Egidienwand?" „Ich?" fragte Adrian, wie mit einem unwillkürlichen Zurückzucken. „Gewiß! Ich verdoppele mein Gebot, wenn Sie mir das Thier lebend herbeischaffen."

Es vergingen einige Sekunden, ohne daß Adrian antwortete. Er stand regungslos da, das Auge auf den Boden geheftet. Sein tiefgebräuntes Gesicht hatte eine eigenthümlich fahle Farbe angenommen, aber keine Muskel zuckte darin, es blieb eisern und unbeweglich; trotzdem kam kein Laut über seine Lippen. „Also Sie wagen es auch nicht!" sagte Sir Conway spöttisch. Jetzt sah Adrian auf und ein finsterer Blick traf den Sprechenden. Dann gingen seine Augen langsam in dem ganzen Kreise umher. Er sah, daß alles mit athemloser Spannung an seinem Munde hing, daß ein jeder seine Weigerung erwartete, und sich plötzlich aufrichtend, sagte er kalt und fest: „Ich wills thun!"

Wieder ging es wie eine Bewegung durch die Reihen der Umstehenden, aber diesmal war es offenbar Ueberraschung. Niemand schien diesen Entschluß erwartet zu haben. Der Engländer dagegen nickte sehr befriedigt. „Das freut mich. Wann wollen Sie die Sache unternehmen?" „Das weiß ich noch nicht. Ich muß erst versuchen, wie dem Neste beizukommen ist. Sie müssen noch ein paar Tage Geduld haben." „Ich lasse Ihnen Zeit, so lange Sie wollen. Es bleibt also dabei."

„Bringen Sie mir den Adler", fuhr Sir Conway fort, „und ich zahle jeden Preis, den Sie fordern." „Davon sprechen wir hernach", erklärte Adrian kurz und schroff und kehrte sich dann mit einer raschen Bewegung zu dem alten Wendlin. „Wie ist's, willst Du mit mir gehen?" fragte er in dem gleichen Tone, aber diesmal mischte sich ein leiser Hohn in seine Worte. „Den Gang nach dem Neste thu' ich allein, aber ich brauche ein paar andere, die mit Seil und Stangen zur Hand sind; Du wärst mir gerade recht dazu!"

Der Alte schüttelte den grauen Kopf. „Laß das bleiben, Adrian", warnte er. „Geh' nicht da hinauf, es kommt nichts Gutes heraus dabei." „Willst Du mit mir gehen oder nicht?" unterbrach ihn der andere in vollster Heftigkeit. Wendlin sah ihn fest an. „Wenn Du es durchaus willst! Es soll nicht heißen, daß ich Dich zu der Sache angestiftet habe und dann im Stiche gelassen — ich gehe mit." „Gut, das Weitere reden wir noch ab —". „Verlassen Sie sich darauf, Herr, ich bringe Ihnen den Adler! Damit wandte Adrian dem Engländer und allen übrigen den Rücken und ging ohne Gruß von dannen.

„Jetzt möchte ich aber doch wirklich wissen, was eigentlich an der Geschichte ist!" brach der Professor aus. „Da liegt irgend etwas Besonderes zu Grunde. Heraus damit, ihr Leute! Was ist das mit dem Tuchner und mit der Egidienwand." Die Leute schienen nicht recht zu wissen, ob sie reden oder schweigen sollten; sie sahen einander an, flüsterten und steckten die Köpfe zusammen; endlich sagte Wendlin zögernd: „Es ist nur — man spricht so —" „Was spricht man?" „Es ist eine schlimme Geschichte, die vor zwei Jahren passirt ist", nahm der Wirth jetzt das Wort. „Die Herren haben wohl das Kreuz auf der Egidienwand gesehen?" „Allerdings! Es soll jemand herabgestürzt sein, wie man uns sagte." „Gestürzt — ja wohl, das hat seine Richtigkeit." „Ein Wilddieb soll es gewesen sein", fiel Siegbert ein. „So wenigstens habe ich von Adrian Tuchner gehört." „So?" sagte Wendlin mit einem ganz eigenthümlichen Tone. „Der Adrian hat es Ihnen gesagt? Nun, der muß freilich wissen, wie es zugegangen ist."

„So laßt doch endlich die Geheimnißkrämerei!" fuhr der

Der, der man jeden verklagt, der ihm von de Arbeet sprecht. Von zu Hause aus is er Zimmermann, aber dhun dhut er nischt. — Präs.: Nun, er kann doch nicht von der Luft leben! — Angekl.: Er stiehlt dem lieben Jott sämmtliche Dage weg, un denn klagt er immer, det de Zeit so schnell verjeht. Wenn't nach Den jinge, dann würd' er im Sommer Schneeschipper un in' Winter Kutscher von'n Sprengwagen. Dadrum hat er denn ooch Zeit, so'ne scheenen Jeschichten auszuhecken, wie er se mir anjehängt hat. — Präs.: Sie scheinen nun also zur Sache zu kommen und behaupten, daß Sie der Wendt gereizt hat. — Angekl.: Jereizt is jar keen Ausdruck for so wat; er hat mir meine weiblichsten Jefühle gekränkt, hat meinen Mann 'n Floh in't Ohr jesetzt, hat unser jesammtes eheliches Jlück zu verrungeniren jesucht, un wenn mein Mann nich son Jemüthsmensch wäre, wer weeß, ob wir denn nich in die Stube mußten, wo die unglücklichen Ehen jetrennt werden! For mir wär' mir nich bange, ick krieje jeden Dag 'n neien Mann, aber wat sollte woll Halle machen, wenn er keene Frau nich hat, die ihm det Schemisett zuknüppert! — Präs.: Frau, jetzt halten Sie aber endlich inne! Sie haben ja einen sich förmlich überstürzenden Redefluß! — Angekl.: Nich wahr? Mein Oller hat also Recht, wenn er sagt, ick kann noch mal Volksredner werden. — Präsident: Hier dürften Sie aber gut thun, etwas weniger zu reden. Also erzählen Sie uns, wodurch Sie Wendt gereizt haben soll. — Angekl.: Wie kann mich so wat woll eenjal sind, wenn so'n Tagedieb mit de ausjetragenste Niedertracht mir mit den Pannemann, was der zweite Schlafbursche is, in en janz unrejuläret Verhältniß bringen will? Wie soll ick mir woll darüber freien? Ick bejebe mir nich jern uff dieselbe Stufe, wie die Mutter Klemenzo'u, die bei Lessing's uftritt un alle Abend mit ihre kleenen Hände sich dicke dhut — bei uns kommt so wat nich vor, det is so wat für die reiche Jesellschaft, bei uns heeßt's: arm aber ehrlich! — Präs.: Frau, schwatzen Sie bloß nicht so viel! — Angekl.: Un denn mir uffzureden, det ick mir mit so'n Dreikäsehoch wie Pannemann in 'n Techtelmechtel inlassen were, finde ick ziemlich unjebild't! Wenn ick den bloß anpuste, denn fällt er jleich um, un unsereener hat denn't Nachsehen. — Präs.: Sie behaupten also, daß Wendt schlechte Aeußerungen über Ihre eheliche Treue gemacht und Sie mit Pannemann in Verbindung gebracht hat? — Angekl.: Wat versteht so'n Starosse überhaupt von de Ehe un de Treie. Da denkt so'n Toppkieker sich jleich wat Böses, wenn er mal dazu kommt, wo ick Pannemann blos 'n abjerissenen Westenknopp anjenäht habe, un denn kommt er mal wieder zu, wo ick ihm mit Kamillenthee jetröst habe, indem er sagte, ihm is janz kodderig zu Muthe, weil er uff 'ne Schwabe in seine Schmalzstulle jebissen hat. Um so 'ne Schwabe lasse ick mir noch lange nich in 'en unrejelles Verhältniß verleiten. Da haben wir Jrundsätze. — Präs.: Sie hatten natürlich Besorgniß, daß durch solche Redereien das gute Einvernehmen mir Ihrem Mann getrübt werden könnte? — Angekl.: Na allemal! Den Mann möcht ick sehen, der bei so'ne nebenbuhlerige Sache nich in de Rage kommt. Mein Mann is aber 'ne Seele von Mann un der sagte blos: „Schmeiß den Kerl raus!“ — Präs.: Das haben Sie dann auch gründlichst besorgt. Nach den Akten haben Sie den Wendt, als er ahnungslos nach Hause kam, sofort mit einem Knüttel empfangen und dann mit solcher Wucht auf das Bett geworfen, daß die Bettstelle zusammenbrach. — Angekl.: Na, ick denke, so'n Mumpitz wird doch vor't Schöffenjerichte nich ziehn. Det ick ihm 'n Paar Dinger jeklebt habe, widerstreite ick nich, aber det mit de Bettstelle is, wenn ick mir jelinde ausdrücke, 'ne janz jewöhnliche Lüge, und wenn er die verschlucken müßte, denn würde er jut zu kauen haben. — Das von dem Mißhandelten eingereichte ärztliche Attest zeigte, daß die „Paar geklebten Dinger“ sich doch als Hiebe mit dem Knüttel darstellten, und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte, indem er deren Gereiztheit berücksichtigte, zu 30 Mark Geldstrafe eventl. 6 Tagen Gefängniß. — Angekl.: Wat det for'n Mensch is, können Se schon aus den Brief sehn', den er vor'je Woche zu meinen Jeburtstag jeschickt hat . . . — Präs.: Hier ist die Sache zu Ende. Wenn Sie durch den Zeugen beleidigt sind, können Sie die Privatklage anstrengen! — Angekl.: Es steht schon in de Beleidigungsakten drin! Er muß 'ran, un wenn's 'n Dahler kost'!

Landwirthschaftliches.

∞ **Schneidemühl,** 15. Sept. [Der Ertrag der Heuernte] ist besser als bei dem ersten Schnitt. Die Kartoffelernte fällt in diesem Jahre nicht günstig aus, weshalb auch der Preis für Kartoffelstärke bedeutend gestiegen ist.

< **Birnbaum,** 15. Sept. [Ernte.] Die Heuernte — zweiter Schnitt — ist in hiesiger Gegend zur großen Zufriedenheit beendet. Die Menge dieses Schnittes ist größer als die des ersten. — Die kleineren Eigenthümer beginnen bereits mit der Kartoffelernte. Diese soll in quantitativer Beziehung hinter der vorjährigen bedeutend zurückbleiben.

* **Schlichtingsheim,** 15. Sept. [Ernte.] Die Grummeternte ist noch immer nicht völlig vollendet, da die Witterung der letztvergangenen Wochen hierin allzusehr hinderlich war. Dies ist aber um so mehr zu bedauern, da der Graswuchs quantitativ und qualitativ ganz vorzüglich war. — Hoffentlich tritt nun ein einigermaßen beständiges Wetter ein. Auch mit der Kartoffelernte hat man bereits begonnen. Doch ist hierin das Ergebniß ein sehr dürftiges. Nicht allein, daß überhaupt nur wenig Knollen vorhanden sind, sondern von diesen ist auch noch ein bedeutender Theil krank. Besonders schlimm sind die Bewohner der Bartsch- und Oderniederung daran, wo nicht allein die beregten Mißerträge in erhöhtem Maße vorhanden sind, sondern denen nun auch noch durch das letzte Hochwasser viel Schaden verursacht worden ist.

r. **Der Pferdebestand** in der Provinz Posen beträgt: in den Landgemeinden 112 695, in den Gutsbezirken 73 310, zusammen also 186 005. Die Basis der Pferdezucht in der Provinz bilden die beiden Landgestüte zu Zirke und Gnesen mit einem Hengstbestande von 324 Stück, mit denen im Jahre 1889 94 Beschälstationen besetzt waren. Die beiden Landgestüte enthalten nur Hengste, welche zur Züchtung von Remontepferden für die Armee geeignet sind. Im Privatbesitz befinden sich hier und dort Hengste von kaltblütigen Schlägen. Die Besitzer pflegen diese kaltblütigen Hengste kören zu lassen, da sie zur Züchtung von Gebrauchspferden gern benutzt werden. — Auf den im vorigen Jahre in unserer Provinz abgehaltenen Remontemärkten sind 1532 Pferde (gegen 1583 im Jahre 1888) vorgestellt und davon 439 (gegen 421 im Jahre 1888) angekauft worden. — Die jährlichen Prämiirungen von Zuchtpferden haben im vergangenen Jahre in den Kreisen Bromberg, Schubin, Inowrazlaw, Strelno, Mogilno, Gnesen, Obornik, Neutomischel, Samter, Krotoschin, Schrimm, Lissa und Kosten stattgefunden.

— **Verwendung der Obstabfälle.** Abfälle, welche beim Einkochen oder Trocknen des Obstes ja stets in Form von Kernhäuschen, Schalen u. s. w. vorhanden sind, verwendet man zweckmäßig durch Pastenbereitung, und zwar ist eine solche nicht nur möglich, wo eine sogenannte Pastendarre zur Verfügung steht, sondern auch in kleineren Haushaltungen. Man koche die Abfälle mit wenig Wasser weich, rühre die Masse durch ein feines Sieb, thue auf sechs Gewichtstheile derselben einen Gewichtstheil Zucker und koche sie unter stetem Umrühren solange bis sie steif wird. Dieses Obstmus fülle man in flachrandige Teller und bringe diese in den Back- oder Bratofen, in welchem das Mus bei mäßiger Hitze trocknen muß bis es lederartig geworden. Die jetzt fertigen Pasten werden in rechteckige Täfelchen geschnitten und an einem trockenen Orte aufbewahrt, wo sie sich jahrelang halten können.

— **Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume.** Man kann die Obstbäume von Ende Oktober bis in den April umpflanzen. Ob nun die beste Zeit im Herbst oder im Frühjahr ist, hängt wesentlich von der Art und Beschaffenheit des Bodens ab. Ist derselbe naß und sehr zum Auffrieren geneigt, so empfiehlt es sich, zeitig im Frühjahr mit dem Pflanzen zu beginnen. Andernfalls ist es am zweckmäßigsten, die Umpflanzung im Herbst vorzunehmen. Dieselbe bietet nachstehende Vortheile: 1. Die frisch umgegrabene Erde wird durch Regen und Schnee einen besseren Schluß erhalten und die Lücken, welche trotz aller Vorsicht möglicherweise noch zwischen den Wurzeln geblieben sein können, werden ausgefüllt. 2. Die Wurzeln können im Früher früher und besser Faserwurzeln austreiben, welche zum Anwachsen des Baumes sehr wesentlich beitragen. 3. Der Frost wirkt insofern günstig, indem er die Erde lockert, wodurch die Luft besser in den Boden dringen kann. Die Wurzeln bleiben dadurch gesünder und entwickeln sich leichter und kräftiger, während dagegen im Frühjahr nach dem Pflanzen, durch das Bearbeiten des noch meistens nassen Bodens, derselbe zusammengeknetet und durch die Sonnenhitze sich leicht eine zähe Kruste bildet. Dieselbe versagt den Wurzeln den Zutritt der zu ihrer Ernährung und Gesundheit so nöthigen Elemente wie Regen, Thau, Licht und Wärme. 4. Ist im Herbst die Gefahr des Austrocknens der Wurzeln beim Umpflanzen weniger zu befürchten. 5. Die im Herbst gepflanzten Bäume sind im Frühjahr gegen die Trockenheit widerstandsfähiger, einerseits, weil der Boden feuchter ist und nicht so leicht austrocknet, andererseits haben die Wurzeln im Herbst noch massenhaft kleine Faserwurzeln getrieben, welche im Frühjahr sogleich in Funktion treten.

Handel und Verkehr.

-n-. **Posen,** 16. Sept. Der Aufsichtsrath der Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki u. Co. beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zur Vertheilung zu bringen. Im vergangenen Jahre betrug die Dividende vier Prozent.

** **Industrielle Unternehmungen in Görlitz.** Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material (Lüders) beschloß, der General-Versammlung nach reichlichen Abschreibungen und Reservedotirungen die Vertheilung von 13 Prozent Dividende vorzuschlagen. — Der Aufsichtsrath der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt beschloß bei 266 572 M. Reingewinn der Generalversammlung die Vertheilung von 13 Prozent Dividende vorzuschlagen.

** **Dividendenschätzungen.** Es wurden folgende Dividenden-Taxen derjenigen Gesellschaften bekannt, deren Geschäftsjahr mit Ende dieses Monats schließt: Schloßbrauerei Schöneberg 12 Proz. Norddeutsche Brauerei 4 Proz. (gegen 5 Proz. pro 1888/89.) Spandauerberg-Brauerei wie für die Vorjahre 9 Proz. Dortmunder Aktienbrauerei $26\frac{2}{3}$ Proz. Baugesellschaft Kaiser Wilhelmstraße aus dem beim Magistrat hinterlegten Dividende- und Reserve-Ergänzungsfonds 5 Proz. Charlottenburger Wasserwerke mindestens 7 Proz. Bei der Union, Fabrik chemischer Produkte in Stettin hat sich der Umsatz gehoben, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein gutes Resultat zu erwarten ist; pro 1888/89 erhielten die Aktionäre bekanntlich 10 Prozent. Mechanische Weberei Sorau 14 Proz. Leipziger Bierbrauerei Riebeck u. Co., Aktiengesellschaft 9 Proz. gegen 11 Proz. im Vorjahre.

** **Eingangszoll für Erzeugnisse des Gartenbaues.** Gelegentlich der in Berlin stattfindenden Gartenbau-Ausstellung hat eine Versammlung von Handelsgärtnern aus der Provinz Brandenburg eine Petition an den Reichstag beschlossen, in der ein Eingangszoll auf alle Erzeugnisse des Gartenbaus beantragt wird.

** **Personalnachricht.** Das langjährige Vorstandsmitglied der Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig, Herr Schlömilch, ist als Vorstand des Instituts nach Gotha berufen worden.

** **Der Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus.** Nach einem Reskripte des Finanzministers ist der Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus nicht allein konzessionspflichtig, sondern ist auch fortan zur Gewerbesteuer in Klasse B II. heranzuziehen.

** **Postpacketverkehr mit Siam.** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis zu 3 Kilogramm nach Siam (vorerst jedoch nur nach Bangkok) versandt werden. Die Packete müssen frankirt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

** **Zucker.** Nach amtlichen Angaben betrug im Monat August die Einfuhr im deutschen Zollgebiet über die Zollgrenze von raffinirtem Zucker 651 750 Kg. gegen 444 626 Kg. und 362 396 Kilogramm Rohzucker gegen 3 149 417 Kg. im Vorjahr. In den freien Verkehr gingen unmittelbar, resp. von den Niederlagen und Konten über 147 951 Kg. Raffinade gegen 62 609 Kg., sowie 154 271 Kg. Rohzucker gegen 37 246 Kg. im Vorjahre. Die Ausfuhr betrug an Rohzucker und Raffinade unter 98 Prozent Pol. 15 783 643 Kg. gegen 9 769 668 Kg. und an sonstigem Zucker 14 801 104 Kg. gegen 3 852 413 Kg. im August v. J.

** **Finanzielles aus Italien.** Der königliche Kommissar der Stadt Rom hat mit der Nationalbank Verhandlungen eingeleitet wegen der Unifizirung derjenigen schwebenden Schulden, welche die alte Verwaltung hinterlassen hat. Ultimo Juni betrugen die Schulden des Staatsschatzes 478 Millionen Lire, dieselben sind Ende August cr. auf $465\frac{1}{2}$ Millionen zurückgegangen, ebenso haben die umlaufenden Schatzscheine um den genannten Zeitraum eine Verminderung von 277 auf 272 Millionen Lire erfahren.

** **Portugiesische Anleihe.** Aus Brüssel wird gemeldet: Nach einer Mittheilung des „Moniteur“ ist zwischen der französischen und portugiesischen Regierung wegen der portugiesischen Dom Miguel-Anleihe eine Verständigung getroffen worden; ohne ein direktes Recht der Obligationeninhaber anzuerkennen, will die portugiesische Regierung doch Opfer bringen, um die französischen Kapitalisten zu befriedigen.

** **Zum Bahnverkehrswesen in Rußland.** Aus Warschau, 14. September, wird uns geschrieben: Die Bahnverwaltung Moskau-Brest hat an die betheiligten Bahnen ein mit Einwilligung des Eisenbahndepartements bearbeitetes Projekt versandt, welches

---

Professor dazwischen. „Gerade heraus — es ist da irgend etwas Schlimmes geschehen und man mißt dem Tuchner die Schuld bei?“ Der Alte zuckte die Achseln. „Man kann den Leuten doch nicht verbieten, zu glauben, was sie wollen, und sie glauben's nun einmal. Dabei gestanden hat freilich niemand, aber der Leonhard ist sein Lebtag kein Wilddieb gewesen, der hat auf der Alm da oben was ganz anderes gesucht als das Wild. Er war dem Adrian schon längst ins Gehege gekommen und sie waren schon ein paarmal scharf zusammengerathen des Mädchens wegen. Adrian hatte ihm den Tod geschworen, wenn er ihn einmal da träfe, wo er bisher Herr und Meister gewesen war und es von Rechtswegen auch hätte bleiben sollen. Zuletzt wird es wohl so gekommen sein — genug, als der Leonhard eines Tages in der Egidienschlucht gefunden wurde, gerade unter dem Wege, der nach der Alm führt, da dachte sich jeder sein Theil. Es ist ja möglich, daß ein bloßes Unglück —“ „Es ist ein Unglück gewesen!“ unterbrach ihn Siegbert mit auffallender Heftigkeit. „Wie kann man auf eine bloße Möglichkeit, auf einen bloßen Verdacht hin eine so furchtbare Anklage aussprechen! Ich glaube nun und nimmermehr daran.“ „Nun, nun, Du bist ja auf einmal Feuer und Flamme!“ sagte Bertold, verwundert über diese leidenschaftliche Parteinahme des sonst so schüchternen jungen Mannes. „Ich muß gestehen, vertrauenerweckend sieht dieser Tuchner gerade nicht aus. Ich möchte nicht Auge in Auge mit ihm am Abgrunde stehen, wenn er zufällig mein Feind wäre. Aber man wird die Sache doch untersucht haben, wenn die allgemeine Stimme nun einmal einen solchen Argwohn aussprach.“ „Untersucht hat man schon,“ meinte Wendlin, „aber es ist nichts dabei herausgekommen. Der Adrian mußte freilich vor Gericht, und da sind sie ihm scharf zu Leibe gegangen mit Kreuz- und Querfragen. Aber er blieb dabei, daß er in der Nacht die Egidienwand mit keinem Fuße betreten hätte. Gesehen hatte ihn keiner, da mußten sie ihn wohl wieder loslassen. Aber seitdem traut ihm keiner mehr, und wenn er sich auch noch so hochfahrend anstellt, er fühlt's doch, was ihm die Geschichte gekostet hat bei uns allen.“

Er trat in den Kreis der Umstehenden zurück, als wolle er ferneren Fragen ausweichen, der Professor bezeigte aber keine Lust dazu. „Ich habe Ihnen die Sache eigentlich nur im Scherze vorgeschlagen,“ sagte er halblaut zu Conway, „sie scheint aber ziemlich ernsthaft zu sein. Wer konnte denn auch ahnen, daß so etwas dahinter steckt! Ich glaube, Sie thäten am besten, Ihr Versprechen zurückzunehmen und das dem Tuchner mitzutheilen. Wie sein Wagestück auch ausfallen mag, es gibt nur unnützes Gerede und unnütze Aufregung darüber unter den Leuten, und wenn er es wirklich versucht, so geht die Gefahr dabei so auf Leben und Tod, daß Sie es wirklich nicht verantworten können, ihn da hinaufzuschicken.“ „Ich schicke niemand,“ erwiderte Sir Conway in kühlem Tone. „Ich habe einfach einen Preis geboten, wer ihn verdienen will, mag sich darum bemühen. Wenn die Sache sich als unmöglich erweist, so wird der Mann schon selbst davon abstehen, unternimmt er sie aber, so ist es seine Sache, sich mit der Gefahr abzufinden, die er ja hinreichend kennt.“

Er war offenbar nicht geneigt, auf seinen Lieblingswunsch zu verzichten, und schien die Gefahr für ein anderes Leben sehr gering anzuschlagen. Der Professor murmelte etwas von verwünschtem Egoismus und verdammter englischer Hartnäckigkeit, was zum Glück nicht gehört wurde, denn Sir Conway hatte sich zu dem Wirthe gewandt und beauftragte diesen, ihn über Tag und Stunde des Unternehmens genau zu unterrichten; dann wandte er sich ebenso gleichmüthig wieder zu Bertold und schlug ihm vor, aufzubrechen. „Ja, wir wollen gehen,“ sagte der Professor unmuthig. „Da denkt man ein harmloses Volksfest mitzumachen und bekommt solche Mordgeschichten zu hören, die einem die ganze Stimmung verderben. Komm Siegbert! Aber wo ist er denn geblieben? Siegbert!“ Siegbert war nicht mehr da, alles Fragen und Rufen nach ihm blieb vergeblich, zum großen Aerger des Professors, der sich nun entschließen mußte, den Rückweg allein mit Sir Conway anzutreten.

„Der Junge gewöhnt sich wahrhaftig das Durchgehen an!“ brummte er vor sich hin. „Jetzt spielt er mir denselben Streich, wie vorhin seinem Pflegevater; es war gar nicht nöthig, daß ich ihn deswegen lobte. Aber er fängt doch jetzt wenigstens an, einen eigenen Willen zu haben. Was war das für ein leidenschaftliches Aufflammen, mit dem er vorhin die Partei des Menschen nahm, den alle Welt anklagte und angriff! Wir wollen doch einmal sehen, ob wir ihn nicht zur offenen Rebellion gegen Wiesenheim anstiften können!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XV. Jahrgang. September-Heft. — Inhalt: Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon. XVI. — Hermann Heinrich: Hans Lange von Lanzig. Historische Erzählung aus dem fünfzehnten Jahrhundert. — Feldmarschall Lord Napier von Magdala. (Schluß.) — Charles Nanroy: Aus den letzten Jahren des zweiten Kaiserreichs. — Ida Arndts: Von edlen Frauen. — Ludwid Dessoir und seine Freunde. (Schluß.) — Camille Flammarion: Eine neue Welt. — O. Mittelstädt: Ueber Ehre und gerichtliche Ehrenhändel. — J. Schwabe: Ein vergessenes Monument. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Literarische Berichte. — Eingesandte Neuigkeiten des Büchermarktes.

---

* Jüdischer Volks- und Haus-Kalender (früher Liebermann) für das Jahr 1891. Mit einem Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung. Herausgegeben von Dr. M. Brann, Rabbiner. Verlag von Th. Schatzky, Breslau. Preis 1,25 Mk. — Dieser Kalender, von welchem uns der 38. Jahrgang vorliegt, ist vielen Familien ein lieber Hausfreund geworden. Wir weisen unsere geschätzten Leser besonders hin auf das Jahrbuch, welches eine große Fülle des Belehrenden und Interessanten darbietet. Es enthält u. A. zwei längere Aufsätze von dem in der litterarischen Welt längst rühmlichst bekannten Herausgeber selbst, in welchem er auf Grund eines sehr umfassenden und sehr mühsam gesammelten geschichtlichen Materials ein lebensvolles Bild von der Familie Rapoport entwirft, die Jahrhunderte hindurch in hervorragender Weise die Wissenschaft des Judenthums bereichert — und uns ein überaus interessantes Lebensbild von Abraham Muhr vorführt, diesem unermüdlichen Kämpfer für die Gleichberechtigung seiner Glaubensgenossen. Dazwischen finden wir eine fesselnde Erzählung von Herzberg-Fränkel: „Baschinka, ein Kulturbild aus dem Osten“, die uns ein erschütterndes Bild giebt von den rechtlosen Zuständen in Rußland, besonders für die Juden. — Wir können diesen Kalender auf's beste empfehlen.

J.

eine neue Vereinbarung der unmittelbaren Waarentransport-Kommunikation in dem Verbande der Bahn Warschau-Orlow-Zarizyn betrifft. Diesem Verbande werden folgende Bahnen angehören: Warschau-Wien mit Abzweigung nach Alexandrowo, Warschau-Terespol, Griasi-Zarizyn, Iwangorod-Dombrowo, Koslow-Woronesch-Rostow, Moskau-Brest, Orlow-Witebsk, Orlow-Griasy, Poleski-Bahn, Weichselbahn und Lodzer Fabrikbahn. Nach dem Projekt werden die Tarife für den Waarentransport im Bereiche des Verbandes nach gegenseitiger Verabredung zwischen den betreffenden Bahnen festgesetzt. Auf der nächsten allgemeinen Konferenz obiger Bahnen wird diejenige Bahn gewählt werden, welche die Geschäfte des Verbandes führen soll. Die Bureaukosten des Verbandes sind auf 4000 Rubel jährlich veranschlagt und werden von den einzelnen Bahnen im Verhältniß zu deren Größe aufgebracht.

** **Nafta-Export Rußlands.** Nach dem „Kawkas" sind vom 1. Januar bis zum 1. August cr. über das Kaspische Meer insgesammt 82 900 159 Pud Naftaprodukte exportirt worden, gegen nur 67 952 445 Pud im Vorjahr. Aus Batum sind in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 27 400 029 Pud Nafta-Produkte ausgeführt worden, gegen 22 558 137 Pud im Vorjahre.

** **Neues Eisenwerk in Rußland.** Aus Petersburg wird geschrieben, daß in Jekaterinoslaw ein neues Eisenhüttenwerk errichtet wird. Die Mittel hierzu sollen bereits vorhanden sein.

** **Wasserverbindung mit Rußland.** Der russische Verkehrsminister beabsichtigt einen Kanal von dem Niemen bis zur schiffbaren Windau (an deren Mündung die Stadt gleichen Namens liegt) herzustellen, um die nach Danzig und anderen preußischen Häfen gehenden Transporte nach Windau herüberzuleiten.

** **Nürnberg,** 13. Sept. [Hopfenbericht.] Zum heutigen Hopfenmarkte wurden ca. 800 Ballen hierländische Hopfen abgeladen. Der Verkauf vollzog sich in ziemlich schleppender Weise und haben Preise für abfallende Sorten gegen die Donnerstags-Notirungen eine Einbuße von 5—8 M. erlitten. Bessere Hopfen sind mehr gefragt, jedoch sind die Vorräthe in Folge der schlechten Trockenwitterung noch ziemlich gering. Gesammtumsatz 12000 Ballen. Schlußtendenz ruhig. Es wurden bezahlt: Markthopfen Ia 135—140 M., do. IIa 105—120 M., Gebirgshopfen 150—155 M., Hallertauer Ia 175—185 M., do. IIa 145—155 M., Badische 170 185 M., Württemberger 165—190 M.

** **Auswärtige Konkurse.** Schuhmachermeister C. G. A. Grund, Bärenstein. — Kaufmann F. M. Wehnert, Schönheide. Kaufmann Friedrich Wirth, Pansfelde. — Kaufmann Chr. Ortmann, Güstrow. — Bäckermeister Ludwig Schneider, Müsen. — Versicherungsagent Ewald Reimers, Nortmoor. — Bäckermeister und Materialwaarenhändler K. G. G. Pomsel, Neundorf. — Kaufmann Max Lechenauer, Waiblingen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Septbr. **Schluß-Course.**

		Schluß-Course	Not. v. 15.
Weizen	pr. Septbr.-Oktbr.	188 50	189 —
do.	April-Mai	190 50	191 25
Roggen	pr. Sptbr.-Oktbr.	173 —	173 50
do.	April-Mai	164 —	164 75

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 15.
do.	70er loko	41 40	41 60
do.	70er September	40 90	41 10
do.	70er Septbr.-Oktbr.	40 70	40 90
do.	70er Oktbr.-Novbr.	38 —	38 20
do.	70er Novbr.-Dezbr.	37 —	37 10
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 15.			Not. v. 15
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	76 50	76 60
„ 3½ „	99 70	99 70	Poln. Liquid.-Pfdbr	73 10	72 80
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 —	Ungar. 4% Goldrente	91 40	91 25
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 —	Ungar. 5% Papierr.	89 90	89 75
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 40	175 75
Oestr. Banknoten	182 60	181 30	Oest. fr. Staatsb.	114 10	113 75
Oestr. Silberrente	80 40	80 25	Lombarden	70 10	70 25
Russ. Banknoten	263 —	265 —	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 90	102 90	fest		
Ostpr. Südb. E. S. A	103 50	103 90	Inowrazl. Steinsalz	48 25	48 30
MainzLudwighfdto	121 80	121 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	71 60	71 60	Dux-Bodenb. Eisb A	248 75	247 75
Italienische Rente	95 50	95 50	Elbethalbahn „	„ 107 25	106 90
Russ 4% konsAnl 1880	97 75	97 50	Galizier „	„ 93 25	93 —
dto. zw. Orient. Anl.	84 25	85 —	Schweizer Ctr. „	„ 171 10	170 90
dto. Präm.-Anl 1866	174 75	174 50	Berl. Handelsgesell.	172 40	173 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 80	107 50	Deutsche B. Akt.	169 25	169 75
Türk. 1% kons. Anl.	19 25	19 25	DiskontoKommand.	230 —	231 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	159 50	159 75
Gruson Werke	167 75	170 50	Bochumer Gußstahl	174 50	173 90
Schwarzkopf	275 —	276 —	Russ. B. f. ausw. H.	84 10	84 75
Dortm. St. Pr. L. A.	99 —	98 —			

Nachbörse: Staatsbahn 113 90, **Kredit** 175 40 Diskonto-**Kommandit** 230 40

Marktberichte.

Breslau, 16. Septbr, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 18,50 bis 19,20 bis 19,90 Mark, gelber 18,40 bis 19,10 bis 19,80 Mark. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 16,70—16,90—17,50 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 13,00 bis 14,00 M., weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,70 bis 13,10 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz, — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogamm schles. 12,25 — 12,50 M., fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M — Kleesamen schwacher Umsatz. Winterraps per 100 Kilogr. 9,00—21,50—23,70 Mark, Winterrübsen per 100 Kilo 18,80—21,00—23,20 M. Mehl schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. inkl. Sack Butto Weizenmehl 00 29,00—29,50 Mark, Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mk.

Vermischtes.

† **Der Postraub zu Friedrichshafen** macht noch viel von sich reden, zumal jetzt amtlich bestätigt ist, daß auch wichtige Akten für das Kabinet des Königs gestohlen sind. Die Staatsanwaltschaft Ravensburg erließ eine öffentliche Diebstahlsanzeige, wonach die geraubte Geldsumme insgesammt 26 501 M. beträgt. Das Geld bestand meist aus Banknoten der württembergischen Notenbank (237 à 100 M., 2 à 1000 M. ɔc.). Auch Wechsel über 725 und über 718 Francs sind gestohlen. 1000 M. Belohnung sind auf die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

† **Unterschlagungen.** Der Stadtschreiber Mayer in München wurde hier in Haft genommen. Derselbe war nach Unterschlagung von 20 000 M. vor einiger Zeit flüchtig geworden. — Der Maurer Stampehl, der bisherige Vorsitzende des Allgemeinen Arbeitervereins für Salzwedel und Umgegend ist mit den von ihm für die „Nordwacht" einkassirten Geldern flüchtig geworden.

† **Dem Erfinder des patentirten Telephon-Helms,** Paul Herz in Dresden, ist es gelungen, den ursprünglich nur für den genannten Apparat bestimmten Gummiluftpolstern, welche geeignet sind, den Schall zu verstärken und bei dem Gebrauche jedes äußere Geräusch abzuschließen und somit einen besonderen Telephonschrank zu ersetzen, eine derartige neue und besonders geschützte Konstruktion zu geben, daß dieselben nunmehr auf den Hörscheiben aller Telephone, insbesondere aber der in Reichsverwaltung stehenden sofort aufzulegen, nach Belieben auch abzunehmen sind. Die erforderliche Genehmigung der obersten Postbehörde zur Anbringung der Polster ist nach eingehender Prüfung ertheilt worden. Die erwähnten Gummiluftpolster sind durch Stellung regulirbar und übertreffen alle denkbaren derartigen Einrichtungen von vorn herein durch Einfachheit der Konstruktion und Befestigungsart; dabei ist der Preis dieser Luftpolster trotz der durch die Postbehörde vorgeschriebenen Vorzüglichkeit des Materials, sehr niedrig zu nennen; er beträgt für das Paar 4 Mark. — Der Umgang mit dem Fernsprecher wird durch die neue Einrichtung an Zuverlässigkeit und Annehmlichkeit wesentlich gewinnen.

† **Die Nonne** hat sich nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers" im vergangenen Frühjahr in einigen masurischen Forstrevieren in großen Mengen gezeigt, so daß in einzelnen Stellen bereits Kahlfraß eingetreten ist. Bis jetzt sind nur Kiefernbestände, die durch Nonnenfraß nicht getödtet werden, betroffen worden, man befürchtet aber, daß das Insekt auch in die Fichtenreviere im Norden Masurens übergeht und sich dann die kaum überwundene Kalamität der 50er Jahre wiederholt.

† **Eine humorvolle Episode** ereignete sich in Brandenburg a. H. am Mittwoch während der Aufführung des Dumasschen Trauerspiels „Kean" oder „Genie und Leidenschaft" im Sommertheater. Bekanntlich läßt der Autor des Stückes im vierten Akte (der Wahnsinnsszene) mehrere Schauspieler im Zuschauerraume, zwischen dem Publikum Platz nehmen, welche von dort aus mit lauter Stimme Keans Spiel kritisiren und schließlich verlangen, er solle die Bühne verlassen. Bei dieser Szene erhob sich nun nach dem „Deutschen Tagebl." ein auf dem Balkon sitzender Polizeisergeant, setzte seinen Helm auf und gebot den vermeintlichen Störenfrieden ernstlich Ruhe. (?)

† **Opfer des Schnee.** Der hohe Tauern hat in den letzten Tagen des reichen Schneefalls mehrere Menschenleben zum Opfer gefordert. Es waren nicht waghalsige Touristen, sondern arme Bäuerinnen, die diesen Uebergang nach Kärnthen wählten, der jetzt besonders gefährlich ist, wo Schneemassen Berg und Schlucht erfüllen, wie nur zur Zeit vom heiligen Dreikönig, weil er um einige Stunden kürzer ist, als der wegsame Uebergang über die Wallnitzer Tauern, welcher ohne Lebensgefahr begangen werden kann. Als ich vor einigen Tagen Nachmittags, so schreibt man dem „N. W. T.", auf einem Ausfluge in das Anlaufthal in die erste Alpenhütte, die Patschker-Hütte, eintrat, fand ich ein Bauernmädchen auf dem Herde der Hütte hingekauert, die stark angeschwollenen und blau angelaufenen Füße am Feuer sich erwärmend. Das Mädchen schilderte dann die Wanderung, die sie letzten Montag mit ihrer Mutter über den Hohen Tauern angetreten hätte, um den Bruder resp. Sohn, der auf dem Sterbebette liege, noch lebend zu treffen; sie wären ohne Geldmittel gewesen, da sie bei dem Bauern in Hof-Gastein nicht länger aushalten wollten, und so ohne jegliche Entlohnung, wie hier üblich, den Dienst verließen, um nicht die ganze Dienstzeit einhalten zu müssen. Auf der Höhe des Tauern wüthete ein heftiges Schneegestöber. Sie konnten nicht hin und nicht her, sie mußten an Ort und Stelle zwei Nächte und einen Tag auf einem und demselben Flecke liegen bleiben. Die Mutter lagerte auf feuchtem Neuschnee, die Tochter kam zwischen zwei Steinen eingeklemmt zu sitzen. Als das Mädchen Dienstag beim Morgengrauen sich zu der Mutter hinschleppte, fand sie sie erstarrt als Leiche. Das Mädchen sah aber, wie es weiter erzählt, noch mehrere Leichen oben liegen, die die Arme ausgebreitet in die Luft streckten. Ob hier die Schreckensphantasie mehr als die Wirklichkeit gesehen, wird sich bald zeigen. Es ist nämlich eine Expedition von Jägern und ortskundigen Führern abgegangen, um die Leichen von der Höhe des Tauern zu bergen.

† **Russische Zensurkuriosa.** Die bekannte russische Schriftstellerin Aßmatow bereichert die zahlreichen russischen Zensurkuriosa durch ihre dieser Tage veröffentlichten Erinnerungen aus den vierziger Jahren. Sie erzählt unter Anderem Folgendes: In einer meiner Erzählungen wurde vom Zensor eine ganze Szene gestrichen, in welcher ein junger Mensch den anderen zum Zweikampf herausfordert. Dadurch verlor alles Nachfolgende jeden Sinn. Ich begab mich zum Zensor, der mir sein Veto dadurch erklärte, daß in Rußland das Duell verboten sei. Ich mußte die ganze Erzählung dementsprechend umarbeiten. Eine kuriose Kollision hatte ich auch mit der Zensur gelegentlich einer Erzählung in der „Petersburgskija Wjedomosti". Die Rede war darin von Rousseau und Frau Dubarry. Stellen Sie sich das Entsetzen des Chefredakteurs der Zeitung vor, als der Zensor zu der Erzählung einen eigenen Schluß schrieb und Rousseau die Dubarry heirathen machte. „Die Moral verlangt das, sagte er, das Auftreten dieser Leute ist schon gar zu frei!" — Ein ähnlicher Fall passirte mit meiner Komödie, in welcher ein Lovelace einer Wittwe den Hof machte. Der Zensor fügte eigenhändig hinzu, daß der Don Juan während einer zärtlichen Erklärung mit der Wittwe laut à parte sagte: „Ich werde sie dennoch heirathen", damit der Zuschauer nicht glauben sollte, er habe unredliche Absichten . . . . In der „Reise nach Jerusalem" sagt der Verfasser unter Anderem, daß die Oelbäume nahe der Stadt vertrocknet seien und ein verkommenes Aussehen hätten. Der Zensor strich diese Stelle mit der Bemerkung: „Vielleicht hatte der Heiland unter einem von diesen Bäumen geruht." In einem aus dem Englischen übersetzten Romane mußten die zechenden Pastöre in Förster verwandelt werden . . Nach der Revolution in Paris 1848 wurde die Uebersetzung aller nach diesem Datum erschienenen ausländischen Romane absolut verboten. Man durfte nur solche Werke übersetzen, die vor der Revolution erschienen waren . . . In den russischen Romanen und Erzählungen war es verboten, die Geliebte „mein Engel" zu nennen, da dies eine Profanation sei.

† **„Wann wird die Menschheit verhungern?"** Ueber diese unheimliche Frage hielt kürzlich ein Gelehrter in der British Association zu London einen sehr interessanten Vortrag, durch welchen der Malthusianismus auf das grellste illustrirt erscheint. Darnach zählt die Bevölkerung der Erde gegenwärtig 1468 Millionen Seelen; die Menschheit kann sich aber nach der Berechnung des Vortragenden bis zu der Zahl von 5994 Millionen Seelen vermehren, ohne daß Nahrungsmangel eintreten würde. Die Frage ist nun: wann wird die Bevölkerung der Erde die Maximalzahl von 5994 Millionen erreicht haben? Anscheinend ist hierfür eine lange Frist gegeben, denn der Zuwachs muß das Vierfache der gegenwärtigen Seelenzahl betragen. Aber dieser beruhigende Schein trügt, denn die natürliche progressive Vermehrung — acht Prozent per Dekade — wird bewirken, daß schon in 182 Jahren die äußerste Grenze erreicht ist: im Jahre 2072 ist kein Platz mehr für die nachkommenden Geschlechter auf Erden und ein Jahr später schon — im Jahre des Unheils 2073 — werden so viele Menschen jeglicher Nahrung entbehren, als jetzt in ganz England leben. Das sind nun allerdings recht trostlose Aussichten für unsere Ururenkel; zum Glück ist aber nicht ausgeschlossen, daß unser Gelehrter sich um einige hundert Jahre verrechnet habe: das soll schon so manchem Gelehrten widerfahren sein.

Sprechsaal.

Sollte es nicht möglich sein, die Uhr auf dem Gebäude der Königl. Polizei-Direktion zu beleuchten, damit man auch Abends sehen kann, wie spät es ist? Es kommen jetzt die langen Abende und da wäre es doch sehr angenehm, sich nach einer öffentlichen Uhr richten zu können. Jetzt ist dies leider durch die Undeutlichkeit der Uhrscheibe nicht möglich. Wie schön ist dagegen diejenige der Postuhr, wo man die Zeit auf weite Entfernung erkennen kann.

Um baldige Abhilfe bitten

Viele in der Nähe Wohnende.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 17. bis 30. September 1890.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 18. Sept., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Adelnau Aecker Blatt Nr. 548; Fläche 1,13,79 Hektar, Reinertrag $2^{5}/_{100}$ Thaler.

Amtsgericht Bentschen. Am 19. Sept., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück des Grundbuchs von Friedenau Band I. Blatt Nr. 3 im Kreise Meseritz belegen; Fläche 17,24,20 Hektar, Reinertrag 23,32 Thlr., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Fraustadt. 1) Am 17. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 69, belegen in Grottnik; Fläche 1,74,70 Hektar, Reinertrag 15,12 Mark. — 2) Am 24. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 2, belegen in Schlichtingsheim; Nutzungswerth 117 Mark.

Amtsgericht Kempen. 1) Am 23. Sept., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Blatt 178 und Blatt 214, belegen im Gemeindebezirk Boleslawice (Gemarkung Opatow); Fläche 30 Ar 30 Quadratm., bezw. 16,31,40 Hektar, Reinertrag $1^{51}/_{100}$ Thlr. bezw. $73^{71}/_{100}$ Thlr. — 2) Am 30. Sept., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt 368, Kempen Stadt, belegen Mühlenstraße; Nutzungswerth 135 M.

Amtsgericht Kosten. 1) Am 26. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 37, Gemeindebezirk Gryzyn im Kreise Kosten; Fläche 27 Ar, 30 Quadratmeter, Reinertrag 0,20 Thlr., Nutzungswerth 12 Mark. — 2) Am 30. September, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 7, Gemeindebezirk Tarnowo im Kreise Kosten; Fläche 10,33,20 Hektar, Reinertrag 46,66 Thlr., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Jarotschin. Am 22. September, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 243, eingetragen im Grundbuche von dem Rittergute Wilcza, belegen im Kreise Jarotschin; Fläche 428,29,30 Hektar, Reinertrag 4595,67 M., Nutzungswerth 1185 M.

Amtsgericht Pinne. Am 22. Sept, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 29 und Blatt Nr. 114, belegen zu Brody; Fläche 37 Ar 90 Quadratmeter bezw. 1 Ar 30 Quadratmeter, Reinertrag 45 bezw. 0 Thlr., Nutzungswerth 0 bezw. 12 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 18. September, Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 51, Posen Altstadt, belegen Alter Markt Nr. 51 und Klosterstraße Nr. 3; Nutzungswerth 6000 M. — 2) Am 23. September, Vormittags 8¾ Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 81, Stadt Schwersenz, belegen Königsstraße Nr. 81; Nutzungswerth 120 M. — 3) Am 23. Sept., Vorm. 11 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 44, Blatt Nr. 190 und Blatt Nr. 198, Stadt Posen, Vorstadt Fischerei; Fläche 3 Ar, 76 Quadratmeter, Reinertrag 0,69 M., Nutzungswerth 7140 M. — 4) Am 25. Sept., Vorm. 9 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 474, Posen Altstadt, belegen Große Gerberstraße Nr. 9; Nutzungswerth 7500 M.

Amtsgericht Rawitsch. 1) Am 17. Sept., Vormittags 10 Uhr: Hausgrundstück Blatt 163, Rawitsch Vorstadt; Fläche 1 Ar, 50 Quadratmeter, Nutzungswerth 230 M. — 2) Am 22. Sept., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt 21 (bestehend aus Hofraum, Acker und Wiese, mit Wohnhaus, Scheune und Stall) belegen zu Woszczkowo, Kreis Rawitsch; Fläche 80 Ar, 80 Quadratmeter, Reinertrag 11,4 M., Nutzungswerth 30 M.

Amtsgericht Schmiegel. 1) Am 19. Sept., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 9, Gemeindebezirk Neu-Bialcz; Fläche 1,28,90 Hektar, Reinertrag $2^{6}/_{100}$ Thlr. — 2) Am 27. Sept., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 59, Gemeindebezirk Biskupice; Fläche 9,64,25 Hektar, Reinertrag 39,87 Thlr., Nutzungswerth 60 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 22. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 32, Targowagorka; Fläche 30 Ar, 90 Quadratmeter, Reinertrag 1,11 Thlr., Nutzungswerth 45 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 18. September, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Fuchsschwanz Nr. 9, Blatt 458; Fläche 2,62,60 Hektar, Reinertrag 20,94 M. — 2) Am 20. Sept., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 169 Stadt Bromberg, Danziger Vorstadt, belegen Bahnhofstraße Nr. 15 (früher Nr. 12); Fläche 19 Ar 30 Quadratmeter, Nutzungswerth 2206 Mark. — 3) Am 25. Sept., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Zielonke Nr. 33, Blatt 485; Fläche 5,33,30 Hektar, Reinertrag 11,43 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. Am 26. September, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Stadt Kruschwitz Nr. 81 und 82, Blatt 89 und 87; Fläche 0,36,60 bezw. 0,32,05 Hektar, Reinertrag 1,35 bezw. 1,17 Thlr.

Amtsgericht Schneidemühl. 1) Am 18. September, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke: a. des Grundbuchs von Usch, Band 9 Bl. Nr. 439, b. des Grundbuchs von Lemnitz Bd. IV. Bl. Nr. 88, belegen im Uscher, Stöwener und Schönlanke-Behler Netzbruch; Fl. 1,63,30 und 0,77,10 Hektar, Reinertrag 22,08 M. und bezw. 45 M.

Amtsgericht Schubin. 1) Am 17. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Znin Nr. 181, Blatt 81; Fläche 0,01,50 Hektar, Nutzungswerth 24 Mark. — 2) Am 24. Sept., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Buschkau Nr. 3; Fläche 1,31,40 Hektar, Reinertrag 12,66 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Strelno. Am 22. Sept., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 34, belegen zu Königsbrunn; Fläche 0,57,30 Hektar, Reinertrag 5,65 Thlr., Nutzungswerth 48 M.

Amtsgericht Wongrowitz. 1) Am 20. Sept., Vorm. 11 Uhr: Grundstück Rittergut Gorzewo nebst zugeschriebenem Grundstücke Gorzewo Blatt 1; Fläche 526,32,64 Hektar, Reinertrag 1204,53 Thlr., Nutzungswerth 1023 M. — 2) Am 27. September, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 9, Janowitz Stadt; Fläche 0,20,90 Hektar, Reinertrag 0,69 Thlr., Nutzungswerth 150 M.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 7. bis 13. Sept. d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch

A. **In den Verkaufsstellen:**
Wasserstr. Nr. 12,
= = 16,
= = 16 a,
= = 20,
= = 26,
St. Adalbertstr. Nr. 21,
Bäckerstr. Nr. 5,
= = 6,
= = 18,
= = 21,
Bergstr. Nr. 12a,
Friedrichstr. Nr. 11,
Königsstraße Nr. 10,
Wallischei Nr. 17,
= = 21,
Schrodkastr. Nr. 6,
= = 7,
Schrodkamarkt Nr. 7/8,
St. Martin Nr. 38,
= = 50,
Ritterstr. Nr. 9,
= = 29,

B. **Bei den Wirthen:**
Joseph Paetz aus Dembsen,
Johann Roth aus Rataj,
Albert Radußewski aus Wilda,
Johann Tritt aus Winiary,
Adam Schneider aus Winiary,
Barbara Leitgeber aus Winiary,
Katharina Deierling aus Winiary,
Eva Leitgeber aus Winiary,

sich als unverfälschte und marktgängige Waare erwiesen, so daß eine Beanstandung bezw. Beschlagnahme in keinem Falle vorzunehmen gewesen ist. 13793

Posen, den 15. Sept. 1890.

Der Königl. Polizei-Direktor.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ferdinand Angress** — in Firma **F. Angress** — zu Posen wird, nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben. 13784

Posen, den 13. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht. Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unser Musterregister ist sub Nr. 1 bei der Anmeldung des Königlichen Kreis-Schul-Inspektors **Dr. Hermann Hippauf** zu Ostrowo heut Folgendes eingetragen worden:

Spalte 4.
Datum der Anmeldung.
13. September 1890.

Spalte 5.
Dauer der Zeit, für welche der Schutz gegen Nachbildung nachgesucht worden ist. 13760

Der Schutz gegen Nachbildung ist für die Zeit vom 24. September 1890 bis 24. September 1900 verlängert worden.

Ostrowo, den 13. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Posen Altstadt Band X., Blatt Nr. 347 auf den Namen der Wittwe **Seraphine Zolki** geborene **Gensler** und Genossen eingetragene und in der Stadt Posen, Judenstraße Nr. 26 belegene Hausgrundstück, soll auf Antrag der Wittwe **Seraphine Zolki** zu Posen, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 20. November 1890, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, zwangsweise versteigert werden. 13785

Das Grundstück ist mit 2760 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 13. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Der nächste **große Viehmarkt** hierselbst findet am **Montag, den 22. d. Mts.,** in uneingeschränkter Weise statt.

Sulau, Kreis Militsch, 16. September 1890.

Der Magistrat.
13798 **Collin.**

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Der Neubau einer auf der hiesigen Wallstraße zu errichtenden massiven Verkaufshalle mit 12 Ständen, veranschlagt auf 10 500 Mk., soll einem Hauptunternehmer übertragen werden.

Hierauf rücksichtigende Unternehmer wollen ihre verschlossenen und mit der Aufschrift:

„Verkaufshallenbau"

versehene Angebote bis zum

1. Oktober 1890, Vormittags 11 Uhr,

an den unterzeichneten Magistrat gelangen lassen, da zu diesem Zeitpunkt die Eröffnung der eingegangenen Anerbietungen im Beisein etwa erschienener Unternehmer erfolgen wird.

Erläuterungsbericht, Zeichnung, Anschlag und Ausführungsbedingungen liegen in unserer Kanzlei während der Dienststunden zur Ansicht aus und sind gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich zu erhalten.

Kosten, den 11. September 1890.

Der Magistrat.
J. Deditius. 13728

Vorzügliche Brodstelle!

Die bisher von dem Kaufmann **Z. Wrzyszczynski** innegehabten Lokalitäten, in welchen ein **Colonial-Waaren- u. Schankgeschäft** mit gutem Erfolg betrieben wurde, sind sofort oder zum 1. Nvbr. cr. zu vermiethen. Näheres durch

Isidor London, Mogilno.

Im Kr. Obornik ein Dorfhaus, Scheune, Stall, alles massiv u. 5 Mg. Garten m. 114 Obstbäumen u. Wiese billig z. v. **W. Szafarkiewicz,** Wasserstr. 4.

Dom. Olszewo per **Schroda**

wird Montag, den 22. d. Mts.,

17 Stück gute Arbeitsochsen

meistbietend verkaufen.

Die Auktion beginnt um **10 Uhr Vormittags.** 13759

Dominial-Verwaltung.

Speise-Kartoffeln

werden **große Quantums** gegen **Casse** gekauft. 13781

Offerten franco Bahn

Rheingauer Weinhandlung, Dresden, Gewandhausstraße 3.

Umzugshalber **3 große Myrthenbäume** zu verkaufen. Zu erfragen **St. Martin 42** beim Kastellan. 13766

Preuss. Lotterie.

Hauptz. 1. Klasse 7. u. 8. Oktbr. Antheile 1/8 7 Mk.; 1/16 3½ Mk.; 1/32 1 Mk. 75 Pf.; 1/64 1 Mk. versendet **H. Goldberg,** Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauerstr. 2a, **Berlin.**

Vorzügliche Breit-Dreschmaschinen für Maschinen- und Göpelbetrieb.
Zwei- und einspännige Dreschmaschinen, Schlagleisten und Stiftensystem.
Göpel für **1, 2, 3, 4** und **6 Pferde.**
Schrotmühlen für **Kraft-** und **Handbetrieb,** (als Spezialität mit schärfbaren Steinen aus Stahlguß).
Haferquetschen für Kraft- und Handbetrieb, auch zum **Malzquetschen** und anderen Getreidesorten geeignet.
Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Ackerwalzen in den verschiedensten Systemen, sowie mit eisernem Normalgestell als Ringel- und Schlichtwalze brauchbar.
Hof- und Jauchepumpen.
Zwei-, drei- und vierschaarige Pflüge.
Stahl-, Rajol-, Camenzer-, Proskauer-, Wendepflüge.
Häufelpflüge und **Rübenjäter** sind stets vorräthig.
Außerdem liefern
Stahl-Maschinen und Bauguß
sowie alle Sorten 13516
Schmiedeeisen und Schaare.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

für das Jahr 1891.

100 Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25 „	. . . . .	„ 1,50
1 Exemplar	. . . . .	„ 0,10
1 „	auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Große Gerberstraße 41 Lagerkeller u. Werkstelle z. v.

Zwei Zimm., Küche u. Nebengel. sind **Halbdorfstr. 29** zu verm.

Eine Kellerwohnung, 2 Stuben und Küche, als Wohnung oder Werkstatt per 1. Oktober zu vermiethen **Berlinerstraße 10.**

Eine Wohnung, 2 Stuben u. Küche. 3. St., Seitengebäude, per sofort od. 1. Oktober zu vermiethen. 13630 **Berlinerstr. 10.**

Ein **möbl. Zimmer** mit Kost gegen monatl. Zahlung v. 40 M. wird von einem jungen Manne gef. Off. u. **R. 100** an Exp. d. Bl.

Vom 1. Oktober zu vermiethen 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und viel Nebengelaß. Näheres bei **O. Wipf,** Breslauerstraße 19. 13787

St. Adalbertstr. 25 2 Stuben u. Küche zu verm.; auch möbl. Stube I. Etage. 13794

Ein kl. Eckladen,

für jedes Geschäft passend, ist aus unvorh. Familienangel. per 1. Okt. 1890 od. später billig abzugeben. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Zwei unmöblirte Stuben nebst Entree u. Kammer vom 1. Oktbr. Königspl. 9, II. Stock zu verm. Zu erfragen daselbst. 13797

Stellen-Angebote.

Distriktsamt Stenschewo sucht zum 1. oder 15. Oktober einen **zweiten** 13786

Büreaugehilfen.

Gehalt nach Leistung 45 bis 50 Mark monatlich.

Eine der renommirtesten und größten

Cigarrenfabriken,

welche in den Preislagen von M. 36—200 **Hervorragendes** liefert, sucht für ihre Specialitäten einen bei der Kundschaft gut eingeführten, energischen

Agenten

für **Posen u. Umgegend** gegen hohe Provision. Nur Bewerber mit feinsten Referenzen wollen sich melden unter **Z. 799** bei **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. Main.** 13780

Eine der ältesten u. größten Weinhandlungen Lübecks sucht für Posen einen tüchtig. Vertreter gegen hohe Provision. Gefl. Off. werden erbeten **sub A. P. 5** nach **Danzig,** Hôtel de Berlin.

Eine deutsch und polnisch sprechende

Wirthin

für die kalte Küche findet zum 1. Oktober Stellung im **Hôtel de Rome.** 13770

Kellner-Lehrling

sucht Placements-Bureau Mühlenstr. Nr. 17. **A. Witt.** 13766

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **A. Korduan,** Badegasse 1a.

Zum Antritt 1. Oktober suche ich einen 13787

Unterbrenner oder Lehrling

zu engagiren. Offerten erbeten an Brennereiverwalter

Lehmann, Owinsk.

Ein junger, williger Forstmann findet sofort Stellung als **Hilfsjäger.** Poln. Sprache erwünscht. Forstamt **Krasnolipka** bei **Slupia,** Kreis **Rawitsch.** 13769

Die Bahnhofsrestauration

Jarotschin

sucht per sofort event. 1. Okt. cr. ein **Buffetfräulein.** Bewerberin, die in ähnlicher Stellung thätig gewesen, bevorzugt.

Eine gesunde **Amme** sofort verlangt St. Martinstraße 13, III. links. 13294

Eine gewandte **Köchin** wird für Frankfurt a. O. gesucht. Näh. Sapiehaplatz 10b, I. 13778

Geübte Schneiderinnen können sich meld. Wilhelmspl. 17, 2. Et. l.

Sofort gesucht!

für den Neubau einer Fleisch-Gefrier-Anlage zu Posen ein erfahrener **Techniker** gegen 6 M. Tagegelder unter Gewährung der Zureisekosten auf die Dauer von 1½ Jahren. Meldungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs sowie Zeugniß-Abschriften sind zu richten an den Garnison-Bauinspektor **Bode** in Posen.

Für mein **Kolonialwaaren- und Schankgeschäft** suche ich per 1. Oktober cr. einen gewandten zuverlässigen 13730

Commis,

der deutsch und polnisch spricht. Zeugniß-Abschriften sind den Meldungen beizufügen, Retourmarken aber verbeten.

M. D. Cohn in Grätz i. P.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich per 1. Oktober einen mit der Branche gründlich vertrauten

Commis

bei hohem Salair. 13522

Max Nothmann, Kattowitz.

Suche z. 1. Oktober einen

Commis

(kath.) f. mein **Material- und Destillations-Geschäft.** Salair **300—360 Mk.** Gefäll. Angebote mit Zeugnißabschriften und kleinem Lebenslauf erbittet

S. G. Bloch, Bromberg. 13600

Einen jüng. **Commis** und ein **Fräulein** suche ich für mein **Schuhwaaren-Geschäft.**

Herm. Wreszynski jr. Gnesen.

Ein junger, sehr brauchbarer

Wirthschafts-Assistent,

der mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, kann sich zum 30. September d. J. melden. Gehalt pro Anno 400 Mark. **Der polnischen Sprache mächtig.**

Dom. Malczewo, Fr. Arendt.

Einen unverh., evangel.

Hofbeamten

resp. **zweiten Beamten** sucht zum 1. Oktober

Dominium Krzekatowo bei Pakosch.

Schillers Blumenhandlung sucht von sofort ein anständiges

Lehrmädchen,

St. Martin 55. 13757

Suche zum 1. Oktober unter Zusicherung gründlicher praktischer und theoretischer Ausbildung einen

Lehrling.

Lehrgeld beansprucht. 13686

Apotheker Dr. Renner, Schwerin a. W.

Wein und Cognac.

Strebs. junge Leute können zu Anfang kompletes Lager in Kommission erhalten b. d. Weingroßhandlung **Dovenhoff 113, Hamburg.**

Ein **Handwagen,** vierräderig, zu kaufen gesucht 20—30 Mark. 13797 **Peranzi,** St. Martin 56.

Ein gebrauchtes Pianino, zu k. gesucht. Offerten unter **O. P. 696** in d. Exp. d. Ztg.

Filzhüte

z. Uniform. w. ang. b. **Wilh. Schwarz.**

Deutsche Warte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)